

machte sich eine wei-
nischen Kind, wenn
in Weisen trat
in der Weisen
in Partien wurden
men. Der Sndu-
nmen rubia. Ledig-
elt einige Kontrakte
elt mit ultimo Se-
ele wies gegen-
Veränderung auf.
utterhafter überflog
die zur Verfügung
s Kaufinteresse be-
für Wehrmachtstaler
ommen.

ermitteln war
Kleie und Fut-
für Oestchen und
ruhigeres Geschäft.
dar immer noch un-
troß war nach wie
von den vermehr-

smolferien ist die
egen. Der Trint-
leibt gestiegen. Die
sehlischen Einschrän-
Lage auf dem
dert rubia. 40pro-
absinken. 45pro-
elangt. Der Absatz
r Absatz von Quarz

er teigenden Eigen-
größerer Parteien
Zufahren an aus-
rechnen werden.

rtioffelmärkten
aus Rheinland,
Köln (Saarbrücken).
wurde weiterhin an-
artioffeln war
nur in sehr ge-
felmärkte
re kann diese beim
teit werden. Für
bot die Marktlim-

erbin eine geringe
mit sich bringen.
am Kfzmarkt
sind weiterhin
nd.

n mengenmäßig
wachte sich weiter-
feldapfen be-
die Lager sehr.
formale Zufuhren
weisen flotten Ab-
der schwebende
bestanden.

ante auch in dieser
te Bedarfsdeckung
sich wohl verblei-
begrenzt war, es
stark werden. Die
Wirkung reich-
d war sehr flott.
angen in Grün-
normal, während
verbleiben. Sehr
in guten Verkauf.
In Sellerie,
n nur kleine Zu-
die Zufuhren von
aus, auch diese
h lanlieferungen
s. Ebenfalls
gut gefragt, wäh-
erung vorhanden
nte auch in dieser
werden.

aus Anlaß des Führerbefuches in Hamburg werden
das Panzerschiff „Deutschland“, der „Wolff“, „Grille“ und
das Artilleriegeschiff „Brummer“ in den Hamburger Hafen
weisen, um so der kameradschaftlichen Verbundenheit der
deutschen Kriegsmarine mit der KdF-Flotte Ausdruck zu
geben. Am Nachmittag wird der Führer mit seiner Be-
gleitung einige Zeit an Bord der „Grille“ und des
Panzerschiffes „Deutschland“ verweilen.

Gegen 16 Uhr wird sich der Führer dann durch die
Strahlen der Stadt zum Hamburger Rathaus begeben, wo er
Gelegenheit nehmen wird, sich in Anwesenheit von
Generalinspektor Dr. Todt über den Stand der Vor-
arbeiten zu unterrichten, die für die großen vom Führer
angeordneten Bauvorhaben zur Ausgestaltung
Groß-Hamburgs im Gange sind.

Das neue Groß-Hamburg weiß, daß der Führer per-
sönlich an seiner Arbeit und seinen Aufgaben das größte
Interesse nimmt, und daß es die Aufgabe seiner Aus-
gestaltung und seines Aufbaus zum wahren Teil Deutschlands
zur Welt nur dem Führer allein zu danken hat.

Nach dem Empfang des Führers im Hamburger Rath-
haus erfolgt nach 17 Uhr die Abfahrt zum Dammtor-
Bahnhof. Hamburgs Bevölkerung wird freudigen Her-
zens die Gelegenheit ergreifen, um dem Führer und Neu-
gestalteter Deutschlands ihren Dank, ihre ewige Gefolgs-
schaftstreue und ihre innere und äußere Verbundenheit
auszusprechen.

Nach dem Empfang des Führers im Hamburger Rath-
haus erfolgt nach 17 Uhr die Abfahrt zum Dammtor-
Bahnhof. Hamburgs Bevölkerung wird freudigen Her-
zens die Gelegenheit ergreifen, um dem Führer und Neu-
gestalteter Deutschlands ihren Dank, ihre ewige Gefolgs-
schaftstreue und ihre innere und äußere Verbundenheit
auszusprechen.

Nach dem Empfang des Führers im Hamburger Rath-
haus erfolgt nach 17 Uhr die Abfahrt zum Dammtor-
Bahnhof. Hamburgs Bevölkerung wird freudigen Her-
zens die Gelegenheit ergreifen, um dem Führer und Neu-
gestalteter Deutschlands ihren Dank, ihre ewige Gefolgs-
schaftstreue und ihre innere und äußere Verbundenheit
auszusprechen.

Nach dem Empfang des Führers im Hamburger Rath-
haus erfolgt nach 17 Uhr die Abfahrt zum Dammtor-
Bahnhof. Hamburgs Bevölkerung wird freudigen Her-
zens die Gelegenheit ergreifen, um dem Führer und Neu-
gestalteter Deutschlands ihren Dank, ihre ewige Gefolgs-
schaftstreue und ihre innere und äußere Verbundenheit
auszusprechen.

Nach dem Empfang des Führers im Hamburger Rath-
haus erfolgt nach 17 Uhr die Abfahrt zum Dammtor-
Bahnhof. Hamburgs Bevölkerung wird freudigen Her-
zens die Gelegenheit ergreifen, um dem Führer und Neu-
gestalteter Deutschlands ihren Dank, ihre ewige Gefolgs-
schaftstreue und ihre innere und äußere Verbundenheit
auszusprechen.

Wend-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postverlagsort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,25 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Rm. ein-
0,38 Rm. Postgebühren, auswärts 0,42 Rm. Bestellgeld 2,52 Rm. — Anzeigen-Sammel-
preis für sämtliche Wende-Zeitungen 0,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im
Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Rm. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt
Realschulstraße 14, Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von
Zeitungen: Bocholt, Dinsperloer Straße 65 (L. Florad), Burloer Weg 2 (G. Ritten),
Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachlenstraße 69 (S. Ratotte), Gneisenstraße 85
S. Querbach, Potsdamstraße 3 (H. Soves).

Nummer 68

Freitag, den 11. März 1938

Jahrgang 1938

Der Führer morgen beim Stapellauf

Das zweite Urlauber-Großschiff der NSG „Kraft durch Freude“

Ehrentag für das
ganze schaffende Deutschland.

DNB Hamburg, 10. März.

Am Sonnabend, dem 12. März, wird der Führer
und Reichskanzler Hamburg besuchen und am Stapel-
lauf des zweiten KdF-Schiffes teil-
nehmen.

Durch die Teilnahme des Führers gewinnt der
Stapellauf des KdF-Kieles eine ganz besondere
weltweite Bedeutung. Er wird damit zu einer er-
neuten eindrucksvollen Verkündung des deut-
schen Friedens- und Aufbauwillens, zu
einem für alle Welt sichtbaren Bekenntnis, daß das neue
Deutschland Adolf Hitlers wie kein anderes Land
das Wohl seiner schaffenden Menschen mit zu seiner
vorbedingtesten Sorge und Aufgabe gemacht hat.

Dieser Stapellauf wird heute, wo aus dem Osten
Europas täglich, ja stündlich sich die Meldungen häufen
über die Blut- und Wahnsinnstaten eines verurteilten
Systems, zu einer weithin über Länder und Meere schen-
kenden Tat einer wirklichen und wahren Volksführung.

Der Führer und Reichskanzler wird am Sonnabend
um 11.30 Uhr auf dem Dammtor-Bahnhof einsteigen, wo
er von Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann und den
übrigen führenden Männern der Hansestadt begrüßt wer-
den wird. Nach dem Abschieden der Ehrenformationen,
wird der Führer durch die festlich geschmückten Straßen
der Stadt zu den Sankt Pauli-Landungsbrücken fahren,
um sich von dort durch den Hamburger Hafen zur Werft
der Sowadisch-Werke zu begeben, wo er mit seiner Be-
gleitung und seinen Gästen der Stapellauf-Feierlichkeit
beizuwohnen wird.

Der Stapellauf des neuen Urlauber-Großschiffes
ist für 13.00 Uhr vorgesehen. Auf dem Werftgelände
werden neben den Ehrenformationen die Betriebsfüh-
rung mit der gesamten Gefolgschaft und zahlreichen
Gästen, insgesamt weit mehr als 20.000 Volksgenossen,
anwesend sein, um den Führer zu hören und dem ab-
solvierenden Schiff „Glückhafte Fahrt“ nachzusehen. Der
alte Brauch, daß eine Frau die Taufe des neuen Schiffes
vollzieht, wird seine sinnvolle Verwirklichung finden
in der Tatsache, daß eine junge deutsche Arbeiterin den
Taufnamen vorschlagen wird. Sie wird die erste Reife des
von ihr getauften KdF-Schiffes als Ehrentag später mit-
erleben.

Nach Beendigung der Feierlichkeit begibt sich der Führer
und Reichskanzler mit seiner Begleitung zur Werft
von Blohm u. Voß, wo er durch eine eingehende Be-
sichtigung des nunmehr fertiggestellten
KdF-Schiffes „Wilhelm Gustloff“ seine hohe
Anteilnahme an dem großen „Kraft durch Freude“-Werk
betonen wird.

Aus Anlaß des Führerbefuches in Hamburg werden
das Panzerschiff „Deutschland“, der „Wolff“, „Grille“ und
das Artilleriegeschiff „Brummer“ in den Hamburger Hafen
weisen, um so der kameradschaftlichen Verbundenheit der
deutschen Kriegsmarine mit der KdF-Flotte Ausdruck zu
geben. Am Nachmittag wird der Führer mit seiner Be-
gleitung einige Zeit an Bord der „Grille“ und des
Panzerschiffes „Deutschland“ verweilen.

Gegen 16 Uhr wird sich der Führer dann durch die
Strahlen der Stadt zum Hamburger Rathaus begeben, wo er
Gelegenheit nehmen wird, sich in Anwesenheit von
Generalinspektor Dr. Todt über den Stand der Vor-
arbeiten zu unterrichten, die für die großen vom Führer
angeordneten Bauvorhaben zur Ausgestaltung
Groß-Hamburgs im Gange sind.

Das neue Groß-Hamburg weiß, daß der Führer per-
sönlich an seiner Arbeit und seinen Aufgaben das größte
Interesse nimmt, und daß es die Aufgabe seiner Aus-
gestaltung und seines Aufbaus zum wahren Teil Deutschlands
zur Welt nur dem Führer allein zu danken hat.

Nach dem Empfang des Führers im Hamburger Rath-
haus erfolgt nach 17 Uhr die Abfahrt zum Dammtor-
Bahnhof. Hamburgs Bevölkerung wird freudigen Her-
zens die Gelegenheit ergreifen, um dem Führer und Neu-
gestalteter Deutschlands ihren Dank, ihre ewige Gefolgs-
schaftstreue und ihre innere und äußere Verbundenheit
auszusprechen.

Nach dem Empfang des Führers im Hamburger Rath-
haus erfolgt nach 17 Uhr die Abfahrt zum Dammtor-
Bahnhof. Hamburgs Bevölkerung wird freudigen Her-
zens die Gelegenheit ergreifen, um dem Führer und Neu-
gestalteter Deutschlands ihren Dank, ihre ewige Gefolgs-
schaftstreue und ihre innere und äußere Verbundenheit
auszusprechen.

Nach dem Empfang des Führers im Hamburger Rath-
haus erfolgt nach 17 Uhr die Abfahrt zum Dammtor-
Bahnhof. Hamburgs Bevölkerung wird freudigen Her-
zens die Gelegenheit ergreifen, um dem Führer und Neu-
gestalteter Deutschlands ihren Dank, ihre ewige Gefolgs-
schaftstreue und ihre innere und äußere Verbundenheit
auszusprechen.

Nach dem Empfang des Führers im Hamburger Rath-
haus erfolgt nach 17 Uhr die Abfahrt zum Dammtor-
Bahnhof. Hamburgs Bevölkerung wird freudigen Her-
zens die Gelegenheit ergreifen, um dem Führer und Neu-
gestalteter Deutschlands ihren Dank, ihre ewige Gefolgs-
schaftstreue und ihre innere und äußere Verbundenheit
auszusprechen.

Nach dem Empfang des Führers im Hamburger Rath-
haus erfolgt nach 17 Uhr die Abfahrt zum Dammtor-
Bahnhof. Hamburgs Bevölkerung wird freudigen Her-
zens die Gelegenheit ergreifen, um dem Führer und Neu-
gestalteter Deutschlands ihren Dank, ihre ewige Gefolgs-
schaftstreue und ihre innere und äußere Verbundenheit
auszusprechen.

und kaltes Wasser steht in jeder Kabine zur Verfügung.
314 Zweibett-Kabinen und 214 Vierbett-Kabinen sind
für die künftigen Fahrgäste, deutsche Arbeiter aus allen
Gauen, vorgesehen.

Fünf durchlaufende Stahldecks durch-
ziehen das Schiff, darüber liegen das Promenaden-
deck, das Bootsdeck und das Sonnen- und
Sportdeck. Gewaltig sind die Raumaufmessungen
des neuen Ozeanriesen. Bei einer Länge von über 203
Metern besitzt das Schiff eine größte Breite von
24 Metern. Die Kommandobrücke wird fast 22 Meter
über dem Wasser liegen, wenn das Schiff zum ersten
Male seine Reise antritt. Daß sich der Urlauber an
Bord wohl und heimlich fühlt, dafür werden Speise-
säle und Gesellschaftsräume sorgen. Die
beiden Speisesäle auf dem V-Deck werden so geräumig
sein, daß sämtliche Urlauber in zwei Abteilungen ihre
Mahlzeiten einnehmen können. Ein Wintergarten,
eine Halle mit Bühne auf dem Promenadendeck und die

bis in das kleinste ausgerüstete Sporthalle werden, um
nur einiges zu nennen, den Urlaubern zur Verfügung
stehen.

Der Antrieb des neuen Schiffes erfolgt auf diesel-
elektrischem Wege. Sechs Diesel-Drehstrom-Generatoren
und zwei Synchro-Propellermotoren bilden die Ma-
schinenanlage. Es bedarf keiner besonderen Erwähnung,
daß alle Ergebnisse der modernen Forschung in den
Dienst der Sicherheit des neuen Schiffes ge-
stellt sind. So führt ein durchlaufender Doppelboden
den Körper des Schiffes im Falle von Beschädigungen
bei einer Grundberührung und feuerfeste Längs- und
Querwände schützen die Wohnräume gegen Brandgefahr.

Ein Wert ohnegleichen geht seiner Vollendung ent-
gegen. Den deutschen Arbeiter wird es auf seinen Ur-
laubsfahrten in die Ferne führen und die Schönheiten
fremder Länder erschließen. Der Welt aber wird es bei
jeder Fahrt zeigen, daß das schaffende Deutschland ein
Deutschland des Friedens und der Arbeit ist.

Rücktritt des Kabinetts Chautemps.

An der Vollmachtsverweigerung der Sozialdemokraten gescheitert.

Kurze Abschiedsrede Chautemps'
vor der Kammer.

(1) Paris, 10. März.

Nach einer Abschiedsrede des Ministerpräsidenten
Chautemps vor der Kammer ist er Donnerstag vor-
mittag mit seinem Kabinett zurückgetreten.
Dieser Rücktritt hat niemanden überraschen können, nach-
dem die Sozialdemokraten schon am Mittwochabend ein-
deutig erklärt hatten, daß sie den Vollmachten, die Chau-
temps forderte, nicht zustimmen könnten.

Die Kammer war trotz der frühen Morgenstunden,
weil die Bedeutung der Sitzung für jedermann klar war,
voll besetzt. Der Ministerpräsident nahm alsbald das
Wort, um die Gründe darzulegen, die ihn bewogen haben,
eine Erklärung vor der Kammer abzugeben, und nicht
einfach zurückzutreten, wie er es ursprünglich beabsichtigte.
Er hatte eine Erklärung vor der Kammer aus dem
Grunde für unentbehrlich, weil er den falschen Gerüchten
entgegenzutreten wolle, die im Umlauf seien.

Die Regierung sei nicht von den Ereignissen fort-
geführt worden, noch zu dem Rücktritt durch besondere
Schwierigkeiten des Schachmattes gezwungen worden.
Die Regierung wäre durchaus in der Lage, ihre Auf-
gabe zu erfüllen, vorausgesetzt, daß sie die Vollmachten
erhielte.

Ferner gab Chautemps eine kurze Aufklärung über
die beabsichtigten Ermächtigungsforderungen und betonte,
daß diese in keiner Weise das republikanische Gewissen der
Mehrheitsparteien belastet hätten, da sie weder die Dis-
tatur antreiben noch die sozialen Reformen beschneiden
sollen.

Chautemps gab zu verstehen, daß er nicht in der
Regierung bleiben könne, weil eine Meinungsver-
schiedenheit zwischen der Regierung und einem Teil
der Mehrheitsparteien entstanden sei.

Er schloß mit einem Appell zur Einigkeit, die eben-
wie der soziale Frieden für das Ansehen Frankreichs im
Auslande bedeutungsvoll sei. Dabei deutete er an, daß
er gern eine Regierung auf breiterer Grund-
lage bilden möchte.

Als er seine Ausführungen beendet hatte, verließ er
den Sitzungssaal und winkle den vollständig auf
der Regierungsbank sitzenden Kabinetts-
mitgliedern zu, die mit ihm den Sitzungs-
saal verließen. Chautemps begab sich sodann mit
den Kabinettsmitgliedern ins Elysée, um dem Staats-
präsidenten den Gesamttritt der Regierung zu unter-
breiten.

Das Programm des Heldengedenktages.

Staatsakt in der Staatsoper. — Vorbeimarsch
vor dem Führer.

DNB Berlin, 10. März.

Der Heldengedenktag wird vom ganzen deutschen Volk
in Erinnerung an die Toten des Weltkrieges würdig
begangen. Im Mittelpunkt des Tages steht wieder, wie
in den Vorjahren, der Staatsakt in der Staats-
oper, an dem in Anwesenheit des Führers und
Obersten Befehlshabers der Wehrmacht alle führenden
Persönlichkeiten des Dritten Reiches teilnehmen.

Der Staatsakt, der um 12 Uhr mittags beginnt,
nimmt folgenden Verlauf: Trauermarsch aus der „Göt-
terdämmerung“ von Richard Wagner, gespielt von der
Staatskapelle unter Leitung von Prof. Heger. Gedent-
rede des Generalfeldmarschalls Göring. „Ich hatt' einen

Kameraden“, gespielt von der Staatskapelle Berlin.
Deutschland- und Hosi-Wesli-Ed.

An dem Staatsakt nimmt die Fahnenkompanie der
Wehrmacht mit 36 Fahnen der alten Armee, 3 Fahnen
der alten Marine und 3 neuen Fahnen der drei Wehr-
machtsteile teil.

Nach dem Staatsakt schreitet der Führer vor dem
Zeughaus die Front der Ehrenkompanien des Heeres,
der Kriegsmarine und der Luftwaffe ab. Danach legt
der Führer im Ehrenmaße einen Kranz
nieder. Der Führer nimmt sodann mit seiner mili-
tärischen Begleitung von der Paradebühne vor dem
Ehrenmal den Vorbeimarsch der vier Ehrenkompanien ab.
Zu beiden Seiten des Ehrenmals stehen 50 Offiziere
der Kriegsakademie mit gezogenem Säbel. Später
zwischen dem Denkmal Friedrichs des Großen und der
Schloßbrücke wird während des Staatsaktes und des Vor-
beimarsches Ehrenformationen der NSDAP, ihrer Gli-
ederungen und angeschlossenen Verbände, sowie der Ge-
dantenbünde und des Volksbundes Deutscher Kriegsgräber-
fürsorge angetreten.

Jugoslawien und die Sowjetunion.

Dr. G. Belarab, 8. März 1938.

Die große außenpolitische Rede des jugoslawischen
Ministerpräsidenten und Außenministers Dr. Stojadi-
nowitsch hat durch ihren bestimmten Ton und die
deutliche Abgabe an jedes kollektive Abenteuer in den
hiesigen politischen und diplomatischen Kreisen einen
starken Eindruck hinterlassen. Man hatte wohl
erwartet, daß Stojadinowitsch die Notwendigkeit einer
selbständigen jugoslawischen Außenpolitik betonen würde,
doch hat es überrascht, daß Dr. Stojadinowitsch so unbe-
dingt erklärte, daß Jugoslawien außerhalb aller ideolo-
gischen Blockbildungen bleiben werde. Ebenso stark ist
aufgefallen, daß der jugoslawische Regierungschef mit
keinem Worte die Sowjetunion erwähnt
hat, obwohl es gerade in letzter Zeit nicht an Versuchen
gefehlt hat, die Verbindung zwischen Jugoslawien und
der Sowjetunion herzustellen. Man muß vielmehr an-
nehmen, daß Jugoslawien auch weiterhin entschlossen ist,
an dem bestehenden Zustand nichts zu ändern.

Es ist nicht allzuweit bekannt, daß das Königreich
Jugoslawien keinerlei diplomatische oder
konsularische Beziehungen zur Sowjet-
union unterhält. Ausschlaggebend dafür waren in den
ersten Nachkriegsjahren vor allem gefühlsmäßige Gründe.
Der damalige König Alexander I. war am Jarenhof in
St. Petersburg erzogen worden. Der von den Bolsche-
wiken ermordete Zar Nikolaus II. war sein Taufpate
gewesen. Im jugoslawischen Volkstum lebte aber im ver-
wandtschaftlichen Range der Taufpate viel näher als der
Onkel; er ist ein zweiter Vater. Aber auch andere Ver-
wandte aus der jugoslawischen Königsfamilie wurden
von den Kommunisten umgebracht. Zum andern nahm
Jugoslawien die Reste der kaiserlichen Wangelarmee
auf. Ihre Verbände wurden unter Waffen gehalten;
dann die Organisation des jugoslawischen Heeres war da-
mals nur wenig über die Anfänge hinaus fortgeschritten.
Außerdem hatte Serbien im Weltkrieg die Hälfte seiner
weihnachtlichen Männer verloren. Die kroatischen und slo-
wenischen Staatsgenossen hatten bisher auf der Gegenseite,
im österreichisch-ungarischen Heeresverband, gedient.
Man mußte auch die einheitliche Befehlsgewalt erst un-
terbauen. Die Lage an den Grenzen war unsicher. Gab
nicht die Türkei das Beispiel, wie ein zunächst befestigter
Staat durch Anspannung aller Kräfte doch noch das
Schicksal wenden kann? Sollte man nicht nach dem ersten
Balkankrieg sofort wieder einen zweiten entseilen, um
die Grenzschengen des ersten zu verbessern? Italien
erhob verstärkte Ansprüche auf Dalmatien. Man war
heißfroh, daß man diese weißrussischen Streitkräfte zur Un-
terstützung hatte. Eine Anerkennung der Sowjetunion
kam aber unter diesen Umständen natürlich nicht in
Frage. In Belgrad bestand im Gegenteil die alte ari-
stokratische Gefährdung weiter.

Allmählich konsolidierten sich die Verhältnisse im
Südosten Europas. In der Sowjetunion kam es zur Rep-
olitik mit ihrer ideenkapitalistischen Einstellung, was
zahlreiche Staaten zur Anerkennung Moskaus verleitete.
Auch im Südosten zogen in dem um Jugoslawien liegenden
Hauptstädten Vertreter des roten Rußland ein. In Jugos-
lawien blieb man umso unausgeglichen, als die Kom-
intern Druck auszuüben versuchte. Schon damals machte
sich aber unter den früheren panslawistischen Kreisen eine
Stimmung bemerkbar, die die Ansicht vertrat, daß die
Sowjetunion sich immer mehr nationalisiert und Jugos-
lawien deshalb sehen müsse, mit diesem groben slawi-
schen Bruder die früheren herzlichen Beziehungen zu er-
neuern. Bezeichnenderweise wurde diese grundsätzliche Ein-
stellung auch von einem Teil der russischen Emigranten
unterstützt, die im allgemeinen wenig zur Hebung des An-
sehens beigetragen haben, das das aristokratische Rußland
früher in Belgrad besaß.

Es war dies aber alles nur ein Geplänkel. Ernst
wurde die Lage erst im dem Augenblick, wo die Bolsche-
wiken in Genf einsaßen und Paris und Prag mit Mos-
kau Freundschafts- und Bündnisverträge schloßen. Mit al-
len erlaubten und teilweise auch unerlaubten Druckmit-
teln wurde versucht, Belgrad ebenfalls zu einer Aner-
kennung der Sowjetunion zu bringen oder notfalls zu
zwingen. Man ludte mit Handelsvergiftungen und
Krediten — Jugoslawien baute als Antwort keine Wir-
tschaftsbeziehungen zu Deutschland und Italien aus und
finanzierte sie durch größere Ausfuhr. Prag, der getreue
Schützling der Bolschewiken, leistete Demonstrationen
in Belgrad an, die aber von der Polizei im Reime er-
stickt wurden. Paris lud die verschiedenen Oppositions-
führer ein und verführte damit das Mißtrauen der Re-
gierung Stojadinowitsch in die Aufrichtigkeit seiner offi-
ziellen Freundschaftsbekundungen. Answischen war das
Dritte Reich zu immer größerem Ansehen gelangt. Die
Verbündeten Moskaus in Paris und Prag versuchten
einen letzten Streich: Sie boten Jugoslawien einen ge-
genseitigen Beistandspakt an. Belgrad aber dankte für
dieses Danaergeschenk. Denn erstens fühlte sich Jugos-
lawien stark genug, um keine Interessen zu wahren, zwei-
tens unterhält es mit allen Nachbarn die besten Bezie-

Kangen, drittens hat es in seiner Nachbarschaft mehrere erprobte Freunde, die notfalls zu seiner Unterstützung bereit sind. Schließlich kann weder Frankreich und noch weniger die Tschechoslowakei Jugoslawien im Ernstfall beistehen. Jugoslawien wäre aber in einem solchen gegenseitigen Selbstverleugern an das ganze Moskauer Bündnisystem gekoppelt worden und hätte marschieren müssen, wenn es dem Kreml gefallen hätte. Und dafür dankt man in Jugoslawien.

Heute sieht man diese unbedingte Ablehnung der Lohnt. Der neueste Moskauer Scheinprozeß öffnet der Welt die Augen über die Verbrechen, die täglich an den Wölfen der Sowjetunion begangen werden. Wenn nun die kommunistische Fiktion dieses alles nur als eine Weiterentwicklung zu einem nationalen sozialistischen Kampfbild bezeichnet, dann fallen in Jugoslawien nur noch wenige mit Blindheit geschlagene Oppositionelle darauf herein, denen aber schnell die Binde von den Augen gerissen wird. So konnte es der Abgeordnete Dimitrijević bei der gegenwärtigen Sauschaltungsabstimmung in der Stupitina (Kammer) nicht unterlassen, zum 2ten Male eine Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Moskau zu fordern. In der Stupitina selbst begegnete er nur einem vernünftigen Sozialdemokraten, das die „Samoupravda“, das Zentralorgan der Regierungspartei, zum Anlaß einer grundrationalen Auseinandersetzung benutzte.

Das Blatt des Ministerpräsidenten und Außenministers, Tr. Stojadinović erklärte, daß das jetzige bolschewistische Chaos durch die Zerkleinerung der russischen Intelligenz vorbereitet wurde, die im ganzen vorigen Jahrhundert leichtsinnig das Ansehen der Regierung und jeder Autorität untergraben hätten. Jetzt, wo die Stille ausgebrochen sei, müsse man mit einer ähnlich langen Zeitpause rechnen, um wieder Ruhe und Ordnung von Grund auf herzustellen. Der Anfang dazu sei aber noch nicht einmal gemacht. Solange sei es aber ein unverständlicher Fehler, davon zu sprechen, daß das Sowjetland „nationalisierte“, „demokratisierte“ oder „sozialisierte“. Es handele sich um einen Staat, auf den nicht die üblichen Begriffe angewendet werden dürften und dessen Staatsmännern kein Wort zu glauben sei, da sie auch eine — wenn überhaupt eine — andere Moral hätten. Europa dürfe besser daran, mit dem heutigen Sowjetland überhaupt nicht zu rechnen. Auf dem Gebiete des früheren Rußland herrsche gegenwärtig ein wirtschaftliches Durcheinander, woran aber weder die vielen Bodenrisiken noch die zahlreichen Arbeitskräfte, sondern allein die Herren des Kreml schuld seien, die das Volk zum Hungern und Frieren verdammt hätten, zu einem Zustand, der schlimmer sei, als er im XVI. Jahrhundert vor Peter dem Großen war. Noch schlimmer sei, daß menschenwürdige Begriffe überhaupt keine Geltung mehr hätten. Das Blatt schreibt: „Man läßt die Diodoten, die Kretins, die ungebildeten und unvernünftigen Menschen leben, die sich einbilden, daß es in Rußland besser als im Paradies sei, während in Belgien, Norwegen, England usw. die Stille sei, und Stalin der ganzen Welt das Glück bringen müsse. Heute tötet man die Generale und Schriftsteller. In einigen Jahren wird man alle Männer, Frauen und Kinder schlachten, die bis taubend oder vielleicht nur bis hundert zählen können.“ Der von Höflichkeit befehlte Artikel schließt mit den Worten: „Unter Land hat recht und auf dem Meer, keine Verbindungen mit der Sowjetunion aufnehmen. Dadurch haben wir uns große Enttäuschungen und schwere politische und moralische Gefahren erspart. Zugleich haben wir damit uns selbst und unsern Nachbarn den notwendigen Frieden und ehrliche Beziehungen auf allen Gebieten gesichert. Jugoslawien will und kann keine Haltung gegenüber Moskau auch in Zukunft nicht ändern!“

Nationale Offensive an der Aragon-Front.

DNB Salamanca, 10. März.

Wie der Heeresbericht mitteilt, durchbrachen die nationalen Truppen an der Aragon-Front die feindlichen Linien in vier Abschnitten und übernahmen alle bolschewistischen Stellungen einschließlich der Feststellungen. Sie drangen bis zu einer Tiefe von acht Kilometern vor. Zahlreiche Dörfer wurden besetzt und viele Gefangene gemacht. Umfangreiches, noch nicht zu übersehendes Kriegsmaterial wurde erbeutet. Der Vormarsch dauert an.

Die Frontberichterstattung des Hauptquartiers beschäftigt in ihren Meldungen, daß die nationalen Truppen bereits am ersten Tage der Offensive die für drei Tage gestellten militärischen Ziele erreicht haben. Der Angriff wurde am Mittwochfrüh durch heftiges Geschützfeuer und Bombenabwürfe der nationalen Fliegerverbände auf die bolschewistischen Stellungen eröffnet. Um 10 Uhr hatten die Truppen des Generals Davila, der den Oberbefehl führt, bereits die wichtigsten Ziele erreicht. Die eroberten Stellungen zählen zu den am härtesten besetzten an der ganzen Front. Die Verluste der Nationalen seien außerordentlich gering.

Guter Fortgang der Kämpfe.

DNB Burgos, 10. März.

Nach hier eingetroffenen Frontberichten wurde am Donnerstag die am Vortage eingeleitete nationale Offensive an der Aragon-Front schon beim Morgenrauschen erfolgreich fortgesetzt. Die nationale Luftwaffe sowie die in neue Stellungen gebrachte Artillerie bombardierten die bolschewistischen Befestigungen und verfolgten die zurückweichenden Sowjetmilizen mit ihrem Feuer. Die nationalen Truppen drangen an allen Abschnitten vor und machten bereits bis zur Mittagszeit zahlreiche Gefangene.

Altersverjüngung für das Handwerk.

DNB Berlin, 10. März.

Der Ausschuss für Sozialversicherung der Akademie für Deutsches Recht hat sich in seiner letzten Sitzung mit dem vom Reichsarbeitsministerium vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über die Altersverjüngung für das deutsche Handwerk beschäftigt. Der Ausschuss steht in der Einbeziehung der selbstständigen Handwerker und ihrer Familien in die Angehörtenversicherung eine glückliche Lösung, zumal durch entsprechende Vorstufen festgelegt ist, daß diejenigen, die bisher schon eine anderweitige Versorgung gewählt haben, nicht unnötig belastet werden. Der Vorschlag des Reichsarbeitsministeriums ist ein geeignetes Vorbild für weitere von der Regierung hergeleitete heute noch nicht erfasste Berufsgruppen, um auch ihnen die bisher fehlende Sicherung im Alter zu geben.

Merkwürdige Volksabstimmung in Oesterreich.

Eine Rede Schulzniggs.

DNB Innsbruck, 10. März.

Bundeskanzler Dr. Schulznigg hielt am Mittwochabend bei einem Amtswalterappell eine Rede, in der er für den nächsten Sonntag d. 18. März, eine Volksbefragung ankündigte.

Wenig wie in seiner Rede, die er kürzlich vor dem Bundesrat hielt, legte Dr. Schulznigg im einzelnen dar, wie nach seiner Ansicht der soziale, wirtschaftliche und nationale Gedanke in Oesterreich zu verwirklichen und aus der Welt zu entwickeln sei. Er erklärte, nun müsse Ruhe sein, „kein einziger dürfe ein Quentchen Schuld tragen, wenn der schwere Weg, den wir gehen müssen, im Interesse der Heimat und des Friedens nicht zum Erfolg führt. Mit dem Wunsch auf Einordnung aller Kräfte in der Vaterländischen Front und mit einem Dank an die Tiroler Exekutive schloß der Bundeskanzler seine Rede.

Bundeskanzler Dr. Schulznigg hat in einem Auftruf folgende Parole bekanntgegeben: „Für ein freies und deutsches, unabhängiges und soziales, für ein christliches und einiges Oesterreich.“

Die Durchführungsbestimmungen zur Volksabstimmung.

DNB Wien, 10. März.

Der Frontführer-Stellvertreter Minister Jernato machte auf dem Amtswalterappell in Innsbruck folgende Mitteilung über die Durchführung der Volksabstimmung: Abstimmungskommissionen werden für jeden Abstimmungssprengel nach den Wünschen des zuständigen Landeshauptmannes nach dem Bürgermeister der Stadt Wien bestellt. Sie bestehen aus dem Vorsitzenden und zwei bis vier Beisitzern, unter denen ein Arbeitnehmer und ein Arbeitgeber vorhanden sein müssen. Die Mitglieder der Abstimmungskommission müssen der Vaterländischen Front angehören und möglichst Amtswalter sein.

In den Abstimmungssprengeln dürfen sich außer den genannten Personen keine weiteren Personen aufhalten, damit der Abstimmungsvorgang nicht „gekört“ werden kann. In den Lokalen wird der Text der offiziellen Abstimmungsfage angebracht, ferner muß eine Auskunftsperle vorhanden sein, die über die Berechtigung der Abstimmung und die Wahlverhältnisse Auskunft erteilt.

Beginn und Ende der Abstimmung wird durch den Landeshauptmann festgelegt. Als Abstimmungsdokumente gelten die Vaterländische-Front-Mitgliedskarte, die Mitgliedskarte des Bauernbundes, das österreichische Gewerbebuch und das Gewerkebuch oder Erwerbszeugnisse oder Bescheinigungen oder Meldebücher, jedenfalls nur Dokumente, die die Identität nachweisen. In dem vorgelegten Dokument wird durch Stempelung ersichtlich gemacht, daß die betreffende Person abgestimmt hat. Wer der Abstimmungskommission persönlich bekannt ist, kann auch ohne Dokument zur Abstimmung zugelassen werden. Die Abstimmungssprengel betreffenden Personen haben dem Vorsitzenden der Abstimmungskommission ihr Dokument vorzuweisen.

Wahlplätze werden nicht geführt. Dort, wo der Landeshauptmann es anordnet, kann eine Liste derjenigen Personen, die die Abstimmung vollziehen haben, angefertigt werden. Vorkehrungen dagegen, daß nicht dieselbe Person an zehn oder 15 verschiedenen Stellen mittels verschiedener Ausweise abstimmt, sind nicht getroffen.

Die Abstimmung wird öffentlich durchgeführt, doch ist die Benutzung eines Briefumschlages erlaubt.

Der offizielle Abstimmungszettel ist ein Zettel in der Größe von 5x8 cm, der auf der einen Seite mit dem Worte „Ja“ bedruckt ist. Wer mit „Nein“ stimmen will, muß ihn einen Zettel in gleicher Größe mitbringen und mit dem Wort „Nein“ beschriften.

Der österreichische Bundeskanzler Schulznigg hat für Sonntag eine „Volksabstimmung“ angedeutet. Nationale Kräfte haben schon früher einem Volksvotum das Wort geredet, aber — und das ist das Entscheidende — und Entschieden dabei: einem Volksvotum, das wirklich als ein solches bezeichnet werden kann und das wirklich ein solches ist, wo nämlich eine freie Abstimmung gewährleistet wird. Was aber tut Herr Schulznigg? Man trau ihnen Augen nicht, wenn man die Antikommunisten der „Volksabstimmung“ und ihre Durchführungsbestimmungen liest. Das ist keine „Volksabstimmung“ im Sinne eines freien, unbefangenen Urteils, das ist eine Verballhornung und eine Parodie. Zunächst einmal der Termin. Die Ueberführung der Durchführung — die Abstimmung ist bereits am 18. März — ist eine Verhöhnung der Idee, sie ist ein Schlag ins Gesicht jeder wirklichen Demokratie. Die „Abstimmung“ ist nicht geheim; sie ist öffentlich, und wer Herrn Schulznigg antworten will, daß er keine politischen Parolen ablehnt, der muß sich obenhin seinen Stimmzettel nicht nur selbst ausbreiten, sondern ihn auch selber genau nach Maß 5x8 anfertigen und mitbringen.

Die ganze „Abstimmung“ ist nichts anderes als ein Votum unter moralischem Druck und Zwang, der noch verstärkt und vermehrt wird durch die nicht unberechtigte Annahme, daß die offene Abgabe der Stimmen dazu geeignet ist, schwarze Listen aufzustellen; diese „Abstimmung“, in der die Amtswalter der Vaterländischen Front allein den Vorherrschaft führen, öffnet dem Mißbrauch Tür und Tor. Denn wer sollte gerade zu ihnen das Vertrauen haben, daß sie ihre Sache „objektiv“ vertreten! Und um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, müssen wir noch ausdrücklich feststellen und hervorheben, daß, wer genügend Ausweise besitzt, so oft wählen kann als er lustig ist. Denn Wahlstimmen, die eine Kontrolle ermöglichen, gibt es nicht. Das ist die Farce jener „Abstimmung“, die uns von Herrn Schulznigg mit einer Eile vorreicht wird, die schon mehr als verdächtig ist.

Es kommt hinzu, daß weder die nationalsozialistischen Minister in der Bundesregierung noch die Reichsregierung von dem Vorhaben Herrn Schulzniggs Kenntnis hatten, und es muß angesichts dieses Vorgehens des österreichischen Bundeskanzlers die Frage gestellt werden, wie sich dieses Verhalten zusammenreimt mit den Versprechungen der Bundesregierung und dem ausdrücklichen Befehl, daß der österreichische Bundeskanzler zu ihnen in seiner Rede vor dem Bundesrat abgelegt hat. Es steht fest, daß diese „Abstimmung“ eine persönliche Angelegenheit des Bundeskanzlers Schulznigg ist, hinter der andere anonyme Kräfte stehen; welche Einflüsse dies sind, entzieht sich zur Stunde noch unserer Kenntnis. Die „Abstimmung“ aber, ihre Methode und ihre Durchführung, fordert die schärfste Kritik heraus.

Protesttelegramme an Miklas und Seyß-Inquart.

DNB Wien, 10. März.

Aus Graz sind an Bundespräsident Miklas sowie an Minister Dr. Seyß-Inquart folgende gleichlautende Telegramme gelangt worden:

„Der Volkspolitische Referent der Vaterländischen Front Steiermark protestiert gegen die nach der Mai-Verfassung verfassungswidrige Volksabstimmung, verweist auf Artikel 65 und 172 der Mai-Verfassung, kündigt die diesbezüglichen Schritte an und verlangt vom Bundespräsidenten Wahrung der Verfassung.“

Wie verlautet, wird auch der Volkspolitische Referent für Oberösterreich im gleichen Sinne bei den genannten Stellen Protest gegen die Volksabstimmung einlegen.

„Eine Abstimmung unter solchen Bedingungen nicht ehrlich.“

DNB London, 10. März.

Die ersten Abendausgaben beschränken sich im Zusammenhang mit der Abstimmung in Oesterreich auf den Ausdruck von Agentenmeldungen. Beiläufig der liberalen „Star“ kritisiert die Form, in der der „Volksentscheid“ durchgeführt werden soll, in eigener Stellungnahme. Schulznigg liefert zwar einen glänzenden Beweis seines Glaubens an die demokratischen Ideen, so schreibt das Blatt, aber man würde glücklicherweise darüber sein, wenn die Wahlmaschinen mehr mit dem demokratischen Verfahren übereinstimmten. „Es ist ferner, daß auf dem offiziellen Wahlzettel das Wort „Ja“ aufgedruckt ist und daß alle diese Zettel, auch wenn das Wort durchstrichen oder der Zettel zerfetzt werde, zählen. Die Klein-Sager müßten ihre eigenen Stimmzettel mitbringen. Eine Abstimmung unter solchen Bedingungen ist schwerlich ehrlich.“

„Ein nicht gerade vertrauenswürdiges Eindruck.“

DNB Basel, 10. März.

Die bevorstehende Volksabstimmung in Oesterreich wird von der Schweizer Presse lebhaft erörtert. Die „Baseler Nachrichten“ bemerken, ob die merkwürdige Fragestellung Schulzniggs wirklich weitestgehende Zustimmung finden könne. Die Fragestellung begrenze den Kreis derjenigen Oesterreicher, die ohne innerlichen Vorbehalt mit „Ja“ stimmen können, sehr eng. Mit einer Volksabstimmung nach schweizerischen Begriffen werde ein solches Ergebnis nicht verglichen werden können.

Die „Neue Baseler Zeitung“ glossiert die Erklärung Schulzniggs, „am Sonntag machen wir Volksabstimmung“, als ob es sich dabei um eine einfache Sache handelte, wie einen Familienausflug ins Grüne. Innerhalb von vier Tagen sollte eine Volksbefragung aus den Kernen geschäftet werden in einem Lande, dessen Bürger schon seit vielen Jahren nicht mehr abstimmen und wählen durften. Es gebe weder Stimmregister noch Stimmrechtsausweise. Das Blatt meint, es mache nicht gerade einen vertrauenswürdiges Eindruck, daß es Schulznigg so eilig habe, die Abstimmung unter Dach zu bringen.

Aufforderung zur Stimmenthaltung.

Eine Erklärung des Büros von Seyß-Inquart.

DNB London, 10. März.

Reuter berichtet aus Wien: Im Büro Dr. Hugo Jurys, des Vertreters Dr. Seyß-Inquarts, machte ein Sprecher Reuter gegenüber folgende autorisierte Erklärung:

„Wir weisen unsere Anhänger an, sich bei der Volksabstimmung am Sonntag der Stimme zu enthalten. Wir sind grundsätzlich antischweizerisch, uns an das Abkommen vom 11. Juli 1936 und vom 12. Februar 1938 zu halten. Wir sind aber nicht bereit, unseren Entschluß in dieser Form kundzutun. Darüber hinaus kann die Art und Weise, in der die Volksabstimmung herbeigeführt werden soll, nur mit einem Ausbruch charakterisiert werden, den wir jedoch nicht zu gebrauchen. Sie wurde geschaffen ohne Beratung mit dem Kabinett und hinter seinem Rücken. Die gesamte Art und Weise, in der die Abstimmung durchgeführt werden soll, macht es für ein Individuum möglich, mehrere Male abzustimmen und gibt den Beamten der Vaterländischen Front uneingeschränkte Kontrolle der Wahl, so daß die Türen für jede Art von Mißbrauch geöffnet sind.“

Beginn der „Plaidoyers“ heute mittag.

Zahlreiche frühere Spitzenfunktionäre der GPU durch die Aussagen Jagodas schwer belastet.

101 weitere ehemalige Sowjetgrößen warten auf den Henker.

DNB Moskau, 10. März.

Die nächste Sitzung im Moskauer Theaterprozeß, für die bereits das „Plaidoyer“ des Staatsanwaltes erwartet wird, wird erst Freitag mittag stattfinden.

Ein Rückblick auf die bisherigen Gerichtsverhandlungen ergibt, daß eine außerordentlich hohe Zahl weiterer Sowjetpolitiker im Laufe des Prozesses auf das Schafotter gebracht worden sind, insgesamt 101 Personen, wenn man die in früheren Prozessen abgeurteilten oder die inzwischen gemordeten bzw. durch Selbstmord getöteten ehemaligen Sowjetfunktionäre nicht mitrechnet, deren Namen noch nachträglich im gegenwärtigen Prozeß auftauchen.

Unter den 101 befindet sich freilich eine beträchtliche Anzahl von Persönlichkeiten, von denen „Verschwinder“ man schon bisher wußte, ohne daß jedoch irgend eine bestimmte Angabe über das Schicksal der Verschwundenen vorgelegt hätte. Natürlich sind die im gegenwärtigen Prozeß — keineswegs von ungefähr — neu befassten Sowjetpolitiker längst in Haft, sofern sie überhaupt noch am Leben sind. Unter ihnen befinden sich: vier ehemalige Volkskommissare der Sowjetunion (Kubitschuk, Antipow, Djuzinow, Lohow), sieben stellvertretende Volkskommissare der Sowjetunion, dreizehn Volkskommissare (darunter die ehemaligen Ministerpräsidenten der großrussischen Bundesrepublik, Weißrusslands und Transkaukasien), ferner sieben GeistesparteiSekretäre, über vierundzwanzig hohe Parteifunktionäre, ein Duzender hoher Staatsfunktionäre in verschiedenen Stellen, acht Sowjetdiplomaten (darunter die ehemaligen Botschafter Jurensch (Deutschland) und Bogomolow (China), der ehemalige Außenminister (Norwegen), die Departementschefs im Außenministerium Stern, Sabanin und Wironow, der frühere Generalkonsul in Chardin, Kaimow, der frühere Handelsvertreter in Norwegen, Kesterson).

Eine besondere Erwähnung verdienen die früheren Spitzenfunktionäre der GPU, die durch die Aussagen Jagodas, belastet wurden. Darunter befinden sich:

Front uneingeschränkte Kontrolle der Wahl, so daß die Türen für jede Art von Mißbrauch geöffnet sind.“

Durchstrichene und leere Stimmzettel gelten als Ja-Stimmen!

Die Kommune in Oesterreich wird frech.

DNB Wien, 10. März.

Wie aus Linz gemeldet wird, hat Landeshauptmann Gleißner die Anweisung ausgegeben, daß alle durchstrichenen und leeren Stimmzettel als Ja-Stimmen zu zählen sind.

In Linz und anderen Orten konnte man Kommunisten beobachten, die ganz offen das Sowjetabzeichen mit Sichel und Hammer trugen.

Abstimmungen in den Betrieben.

DNB Wien, 10. März.

Wie bekannt wird, soll jetzt in den Betrieben selbst abgestimmt werden, z. T. sogar am Sonntage. Selbstverständlich ist die Abgabe einer „Nein“-Stimme in Betrieben, wo ja die Wahlkommission, die nach Möglichkeit aus Amtswaltern der Vaterländischen Front bestehen soll, die Abstimmenden persönlich kennt, nahezu ausgeschlossen.

Da die „Ja“-Zettel einer Mitteilung der Vaterländischen Front zufolge offen abgegeben werden sollen, so steht natürlich von jedem, der seinen Abstimmungszettel in einem Briefumschlag abgibt, fest, daß er mit „Nein“ gestimmt hat.

Höchste Spannung in Wien.

Kommunistischer Terror unter „vaterländischer“ Tarnung.

DNB Wien, 10. März.

In den späten Abendstunden ist die Erregung der Bevölkerung fast bis zur höchsten Spannung gestiegen. Die Polizei hat ihr Aufgebot gegenüber dem Vortage verstärkt, um einmühen die Ordnung aufrecht zu erhalten. Vor allem hat man berittene Mannschaften eingesetzt, die die nationalsozialistischen Demonstrationen auf Schritt und Tritt verfolgen und ihnen den Zugang in die innere Stadt verweigern. Teilweise gehen die Wachposten auch wieder mit dem Gummistock vor, der in letzter Zeit als Zeichen der innerpolitischen Normalisierung nicht mehr getragen wurde.

Ein bedenkliches Zeichen ist die Tatsache, daß der kommunistische Terror unter der Tarnung vaterländischer Stimmung die Ringstraße zu befeuern versucht. Rotfront-Kräfte wechseln dabei mit Heil-Oesterreich-Rufen ab.

Zwischenfälle in der Steiermark.

Kommunistische Demonstrationen in Graz.

DNB Wien, 10. März.

Wie aus Graz gemeldet wird, fuhr am Donnerstagmittag ein Vaterländischer-Front-Rastkraftwagen, ringsum mit roten Plakaten und besetzt mit Kommunisten, über den Ring und durch die innere Stadt. Die Autofahrer zeigten den kommunistischen Gruß und schrien: „Hoch Moskau! Hoch Moskau!“ Dazwischen hörte man auch Schreie auf Schulznigg und Oesterreich. Die Straßenpassanten riefen den Kommunisten zu: „Nieder mit Moskau!“ Zu ersten Zusammenstößen ist es zwar noch nicht gekommen, aber die Erregung war sehr zulehends.

Margiten provoziert.

DNB Wien, 10. März.

Nach einem Bericht des volkspolitischen Referates aus Tübingen, der bekannten Stahlindustrie in der Steiermark, ist es dort zu Zwischenfällen gekommen. Die Anwesenheit eines der „Sozialen Arbeitsgemeinschaft“ gehörigen Kraftwagens aus Graz warfen auf Nationalsozialisten Steine. Als die Menge daraufhin Mene machte, den Wagen zu stürzen, suchte dieser das Weite, wurde aber von der Gendarmerie eingeholt. Die Anwesenheit wurden verhaftet. Man fand bei ihnen Pistolen, Totschläger und andere Waffen.

Auch in Graz haben sich im Laufe des Abends Zusammenstöße ereignet.

Der Schnellzug Kiew-Moskau zur Entgleisung gebracht.

Anschlag auf eine „hohe Sowjetpersönlichkeit“.

DNB Moskau, 10. März.

Wie verlautet, ist auf der Strecke Kiew-Moskau der fahrplanmäßige Schnellzug unweit des Nebennotenpunktes Konotop entgleist. Es ergab sich, daß an der Unfallstelle die Schienen aufgerissen waren. In dem Zug befand sich, wie man erfährt, eine hohe Sowjetpersönlichkeit, deren Namen nicht feststeht. Offenbar waren Gerüchte über diesen Attentatsplan den Behörden bereits vorher zu Ohr gekommen, denn schon bei der Abfahrt des Zuges auf dem Kiewer Bahnhof waren außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen angewandt worden. Durch die Katastrophe wurde ein erheblicher Sachschaden angerichtet, jedoch sollen keine Opfer an Menschenleben zu verzeichnen sein.

Auftritt des belgischen Finanzministers. Der bisherige belgische Finanzminister de Man, der der sozialdemokratischen Partei angehört, ist angeblich aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Seine Finanzpolitik war bis zuletzt Gegenstand heftiger Kritik.

Stadt

Am Sonntag beim D

S Zum letzten W

fiel am kommenden

topflich zusammen.

fern für die liebe S

das Eintreffen des

wiele Gerichte, so h

recht gut. Sie brauc

lohen. Denn die B

genossen zum öffent

tagsstunde auf dem

gibt je nach Wunsch

senuppe mit laittiger

nur 0,50 RM. Ueb

lich keine Sorge zu

gefällt werden. Die

zet, wird das Essen

Wahrscheinlich ein

jede Hausfrau ver

ganzen Familie das

Platz einnehmen.

große Schwierigke

beweist auf diese A

me inhaft, die

schon längst gemord

sehen wir uns auf

wieder!

Kreisam

a. Ab Montag b

amtsleitung der M

hausplatz. Wegen d

am heutigen Freitag

Die

Se

S Am kommenden

gehandelt die diesjäh

lenitern werden die

für unsere Damen

hald der junge Beng

Damen die neuesten

nen.

S Am heutigen D

Meinung, Söhn

ist körperlich und

dem langjährigen tr

hin einen sorgenfrei

S Ein junger Rat

fürtenstraße gegen

einem Manne gezo

Wagen hinweg zu

Sand verstaute un

trug.

S Fahrerdiebstahl

rad, das nicht a

Ede Büningliege, f

p. Zwei Schwindl

werke zu sein, schädi

mielung eines Stimm

stellig wurden, dabu

dem Zimmer überna

ter dem Vorwand, zu

grafische Geldbündel

rückgeführt. Die T

nicht bezahlt, feld

auch noch ein Kleb

S Zu dem bebaue

Dinzperfor Straße

daß der Täter, der e

stammt, die Geistes

Schicksalagader zug

zu bringen. Der Tä

fangnis entlassen w

letzten ist noch unv

60jährige Fr

In der Kurve

Weitend ereignete

4 Uhr ein gräßliche

aus der Quisenstr

transportstrafwa

Nähe des Leferische

Meter mitgeschleift.

Verletzungen, da

ter verstaute.

Zu dem gräßlich

folgende Einzelheit

Die in den letz

befand sich, wie er

Seinweg. Sie hat

Schaden gefüllte Ma

in der Nähe des H

gleicher Richtung w

ger, der von dem J

überholte. Ansein

Wahl, jedoch die
Stimmzettel
men!

wird frech.
Bien, 10. März.

Landeshauptmann
schiffe durch
et als Sa-

omnte man Kom-
das Sowjet-
rugen.

trieben.

Bien, 10. März.

en Betrieben
am Sonnabend.
Mein-Stimme in
die nach Möglich-
Front bestehen
unt, nahezu aus-

eilung der Vater-
en werden sollen.
en Abstimmungs-
fest, daß er mit

Wien.

aterländischer

Bien, 10. März.

Erregung der
Spannung ge-
t gegenüber dem
Ordnung aufrecht
ittene Mann-
ationalsozia-
e Schriftweise
ng in die innere
Wachbeamten auch
er in letzter Zeit
emalisierung nicht

atage, daß der
g Vaterländischer
en verläßt. Not-
Heil-Deiter-

iermark.

en in Graz.

n, 10. März.

am Donnerstag
astwagen, rings
mit Kommunisten,
Stadt. Die Auto-
busse und Straßen-
bahnwagen hörte man
Dekleren. Die
isten zu: „Nieder
kochen ist es zwar
erregung wächst

n.

Bien, 10. März.

nen Referates aus
Lehrtat der Steier-
kommen. Die An-
inenschaft" gehören
auf National-
menge daraufhin
suchte dieser das
eingeholt. Die
sand bei ihnen

n.

Bien, 10. März.

des Abends zu

ittag.

ogodas

s, Kommissar für
ow, ferner fünf
von Kommunisten
sch, daß an der
das dem militäri-
t) und sechs
der GW seit dem
änderungen charak-
1936 besonders
Staatsicherheit
geblieben; von
beiden Ranges ist

oskau zur
cht.

erhältnißlichkeit".

au, 10. März.

iew-Moskau der
Nebennotpunkt-
sch, daß an der
ffen waren. In
t, eine hohe
men nicht feststeht.
en Attentatsplan
gekommen, denn
m Kiewer Bahn-
maßnahmen an-
ge wurde ein er-
ollen keine Opfer

ters. Der bis-
n, der der sozial-
geblüh aus Ge-
ne Finanzpolitik

Stadt Bocholt.

Freitag, den 11. März 1938.



Am Sonntag treffen wir uns beim Volkessen der SA.

Am Sonntag treffen wir uns beim Volkessen der SA. Am Sonntag treffen wir uns beim Volkessen der SA. Am Sonntag treffen wir uns beim Volkessen der SA.

Am Sonntag treffen wir uns beim Volkessen der SA. Am Sonntag treffen wir uns beim Volkessen der SA. Am Sonntag treffen wir uns beim Volkessen der SA.

Kreisamtsleitung der NSD.

Kreisamtsleitung der NSD. Kreisamtsleitung der NSD. Kreisamtsleitung der NSD.

Die Frühjahrssaison beginnt am Sonntag.

Die Frühjahrssaison beginnt am Sonntag. Die Frühjahrssaison beginnt am Sonntag. Die Frühjahrssaison beginnt am Sonntag.

75. Geburtstag.

75. Geburtstag. 75. Geburtstag. 75. Geburtstag.

75. Geburtstag. 75. Geburtstag. 75. Geburtstag.

S. Fahrdrachtschiff.

S. Fahrdrachtschiff. S. Fahrdrachtschiff. S. Fahrdrachtschiff.

S. Fahrdrachtschiff. S. Fahrdrachtschiff. S. Fahrdrachtschiff.

S. Fahrdrachtschiff. S. Fahrdrachtschiff. S. Fahrdrachtschiff.

Tödlicher Verkehrsunfall am Westend.

Tödlicher Verkehrsunfall am Westend. Tödlicher Verkehrsunfall am Westend. Tödlicher Verkehrsunfall am Westend.

60jährige Frau vom Lastkraftwagen erfasst und 20 Meter mitgeschleift.

60jährige Frau vom Lastkraftwagen erfasst und 20 Meter mitgeschleift. 60jährige Frau vom Lastkraftwagen erfasst und 20 Meter mitgeschleift.

Zu dem größten Unfall erfahren wir dann noch folgende Einzelheiten:

Zu dem größten Unfall erfahren wir dann noch folgende Einzelheiten: Zu dem größten Unfall erfahren wir dann noch folgende Einzelheiten.

Zu dem größten Unfall erfahren wir dann noch folgende Einzelheiten: Zu dem größten Unfall erfahren wir dann noch folgende Einzelheiten.

Zum Heldengedenktag in Bocholt.

Kranzniederlegung am Ehrenhain auf dem neuen Friedhof. - Gedenkfeier am Ehrenmal.

Kranzniederlegung am Ehrenhain auf dem neuen Friedhof. - Gedenkfeier am Ehrenmal. Kranzniederlegung am Ehrenhain auf dem neuen Friedhof.

NSKDD. und Heldengedenktag.

NSKDD. und Heldengedenktag. NSKDD. und Heldengedenktag. NSKDD. und Heldengedenktag.

6 Monate für Erpressungsversuch.

6 Monate für Erpressungsversuch. 6 Monate für Erpressungsversuch. 6 Monate für Erpressungsversuch.

6 Monate für Erpressungsversuch. 6 Monate für Erpressungsversuch. 6 Monate für Erpressungsversuch.

Borgen des Gaststättengewerbes.

Borgen des Gaststättengewerbes. Borgen des Gaststättengewerbes. Borgen des Gaststättengewerbes.

Borgen des Gaststättengewerbes. Borgen des Gaststättengewerbes. Borgen des Gaststättengewerbes.

Neues Baugelände in der Hardt

Neues Baugelände in der Hardt. Neues Baugelände in der Hardt. Neues Baugelände in der Hardt.

Schülerleistungsschreiben

Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben.

Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben.

Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben.

Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben.

Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben.

Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben.

Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben.

Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben.

Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben.

Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben.

Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben.

Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben.

Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben.

Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben.

Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben.

Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben.

Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben.

Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben.

Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben.

Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben. Schülerleistungsschreiben.

Anbau von Kartoffeln.

Wichtig für Garten- und Ackerbaukreise.

Anbau von Kartoffeln. Anbau von Kartoffeln. Anbau von Kartoffeln.

Hufpflege bei Pferden.

Hufpflege bei Pferden. Hufpflege bei Pferden. Hufpflege bei Pferden.

Hufpflege bei Pferden. Hufpflege bei Pferden. Hufpflege bei Pferden.

Tagung der Uhrmacherinnungen

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen. Tagung der Uhrmacherinnungen.

Apollo

Ab heute Freitag bis Montag
Soll eine Frau einen Künstler heiraten!

Die Antwort gibt Ihnen der reizende Film:



mit
Luise Ullrich, Viktor de Kowa, Heiner George, Charlott Daudert, Hubert v. Mayrink, Willi Dohm.

Das Heldentum einer tapferen Liebe, die bereit ist, jedes Opfer zu bringen. Der Film einer großen Liebe mit ernsthaften Konflikten, mit allen Mißverständnissen und Eifersüchteleien, die zu einer glücklichen Ehe gehören.

Ein Film mit Herz und Humor!

Im Beiprogramm:
Wald ohne Wege.
Fox törende Woche.

Geöffnet: Wochentags ab 4.30 Uhr
Sonntags ab 2 Uhr. (10957h)

Familiendrucksachen

liefert gut und billig

J. & A. Temming.

Kriegerkameradschaft Barlo-Stern.

Unser Kamerad
Anton Wierers
ist gestorben. Beerdigung am Samstagmorgen in Barlo. Antritt der Kameraden um 8 Uhr bei Wierers.
Sonntag vormittag 11.30 Uhr, Antritt der Kameraden bei Dierkes, Stern, zur
Heldengedenkfeier
und Kranzniederlegung. Antritt zur Beerdigung und Heldengedenkfeier in Uniform ist Pflicht. (10924)
Der Kameradschaftsführer.



Herm. Pelzer,
an der Evg. Kirche.



Marien-Apoth. Joh. Schmitt
Drog. Feldmann, Neuftraße
Drog. Witz, Bruns, Nordstr. 22
Drog. Leo Maas, Neuftraße 13
Drog. Karl Maas, Osterstr. 25
Drog. H. Steiner, H. Wesseler-Pl. 2
Drog. Paul Bob, Osterstr. 43
Zur Apotheke
Drog. Apotheke
Drog. Apotheke
Drog. Apotheke

Capitol

Ab heute (Freitag) bis
Donnerstag



Nach Hermann Sudermanns
berühmtem Roman, der in 300.000
Exemplaren verbreitet ist, mit

Hannes Stelzer

in der männlichen Hauptrolle. Wie
der stumme Film vor etwa 10 Jahren
wird auch der Tonfilm durch die
dramatische Wucht seiner Handlung
und das ergreifende Schicksal seiner
Hauptgestalten zum starken und
nachhaltigen Eindruck werden.

Ein packender, aufwühlender Film!

In der weiteren Besetzung:

Else Elster, Eduard v. Winterstein,
Willi Schur, Karl Dammann.

Im Vorprogramm:

Der Musikant von Dornburg;
Schiffahrt und Fischfang;
Ufa Ton Woche. (10956h)

Geöffnet: Wochentags ab 4.30 Uhr,
Sonntag ab 2 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige

Die Geburt eines
kräftigen Jungen

zeigen an

Frau Mathilde Brand
geb. Reygiers
Dr. Alfred Brand

Wesel, den 9. März 1938
Brückstraße 51 (10958g)

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme beim Tode unseres guten, treu-
sorgenden Vaters sprechen wir hiermit
allen Verwandten und Bekannten, be-
sonders aber der Nachbarschaft, der
Bocholter Kriegerkameradschaft und die-
sem Ortsgruppe der N. S. K. O. V. sowie
dem St. Antonius-Schützenverein unseren
tiefempfundenen Dank

aus. (10960g)
Geschwister Hitpaß
Münsterstraße.

Möbelpolituren!

Möpo für helle Möbel Fl. 1.00
Famos für dunkle Möbel Fl. 1.00
Immerblank für Eichenmöbel Fl. 1.50
loben alle Hausfrauen.

Erhältlich: (10989g)
Drogerie Maas, Osterstr. 25

Frish vom Faß!

Stachelbeerwein Ltr. 0.90
Kirschwein Ltr. 1.10
Erdbeerwein Ltr. 1.10
Drog. V o B,
Osterstraße 43.

Sommerproffen
Schwanenweiss
Schönheitswasser Aphrodite
Bocholt: Drog. Maas, Osterstr. 25
Rhede: Drog. Salemink, Hohestr. 7

Fahrschule Rave

Nordwall 8 Ruf 3232

schaffen Meisterhände ein Werk, daß
auch Sie in den nächsten Tagen
bestaunen dürfen. (10883h)

Wassermotorwaschmaschine Handwaschmaschine

ganz preiswert zu verkaufen.

Gebr. Becher

Osterstraße 8. (10471g)

Tu Deinen Kindern Gutes an und gib jetzt täglich Lebertran.

„Droma“ feinsten diesjähriger
Dorsch-Lebertran... Fl. v. -50 an
Standard-Lebertran... Fl. v. -60 an
Lebertran-Emulsion... Fl. v. -75 an
nehmen auch ihre Kinder gern

Drogerie Maas, Osterstraße 25

Reifenreparaturen

bei
Reifen-Tekampe
Inh. Paul Tekampe,
Vulkaniseurmeister
Bocholt — Nordwall 5 — Ruf 2316 (10855e)

Zur gefl. Beachtung!

Wenn unter einer Anzeige steht:
„Offerten unter Nr. ... an
die Geschäftsstelle“,
dürfen wir Ihnen den Namen
des Auftraggebers nicht angeben.
Fragen Sie deshalb nicht! —
Sie ersparen uns Arbeit
und sich Zeit und Nerven!

Stadt und

Eine Erinnerung

Ludwig

Ich hatte den Befehl
geben. Diese hatte
Montenegro zur Waffe
erobert und zog in die
Da erhielt ich, schon
den telegraphischen Be-
fehl, sofort nach Sie-
gen zu begeben und von da
nach Saloniki mitzuma-
rsharische Referatsoffizier
gemeines Ziel war Ma-
garischen Detachement
Hinterreichlich-ungarische
Diesen hätte ich mich an-
wie so oft im Kriege, an
Saloniki, sondern in Ma-
tem Zuge das Wunder
Leuten und Ereignissen
gerung des Balkans ge-
nis darstellt, trotzdem es
ich auf diesem Zuge schi-
An einem eiligsten
Winde im Januar 1916
angehender langen Bont-
niere nach Belgrad ge-
daß sie sich als feine, dünn-
von der hartgrauen Wa-
wurde. Eine Stunde
überkommen.

Bei Abenddämmerung
er in halbständiger Pa-
im letzten Sonnenlicht
empor, die die Luft mit
überung meinem lieben
den Oberflächennant Ana-
hier aus Gram über die
tard, das Theresienkreuz
Wir näherten uns im
eigenen Ufer. Die auf-
stehenden, unendlich lan-
Eilhouette der Befestigun-
igen Wälle. Am Ufer v-
fürstlich (nicht), und
glante „Kaimengdan“.
Ein dichtes Netz von
durchstritten werden. T-
gitz hinein in finstere G-
mit ihren Dienern — alle
anger Irrfahrt landeten
ommando, in einer Unt-
Goldener Engel“ führte
Himmel aber nur darin b-
den unterm Dach lag, de-
kommen werden mußte.

Der kalte, feuchte Mor-
treiben in den furchtba-
die Fülle der Motive war
als erstes das stolze und
nd deutsche Flagge, die
turme des Kaimengdan n-
für das Herz weit und fi-
gten schlang und hoch
aus einer Wurzel, und d-
nd flatterten und schlugen
eine Einheit werden, ei-
eit, die geworden ist aus
weinender!

Wärchenhaft schön war
Verdämmern in unendli-
furen. Wie oft — seit
die Augen von hier hinüb-
Stadt waren leer. Nur
olizei-Patrouille kamen
nieder.

Arabische
Klaus D

Einwohner des Dorfes
Kaimengdan und der W-
ist windig, frisch, durch
überdacht beladen. Hier
von den Rufen. Schwarze
arten gedrückt, wenn ein
im Weg verperrt.
An den Wänden entlan-
Reiter vor runden Stroß-
nd Mandarinen feil. Die
preßt durch die Gasse. D-
Zur Linken begrenzt ei-
eben ihn stehen zwei Ri-
marze Subanen, alt um-
Wir gehen weiter. Die
Frauen verkauft. Die
Kleiden aus Messing und
Angenehmer Geruch lod-
Frauen die durch la-
leiten lassen, das sie in
Es gibt auch mehrere
den Boden mit Strohmat-
ten Zelten und Tisch-
die Gefährte, tauchen
nichts und trinken Kaffee
Kamele und Esel und
Warum bläst sich der ge-
ster auf? Seine Beine st-
mpten Gummifigur! Näh-
an, der das Tier regelre-
nn. Drei Fellachen stehen
mit Stöcken. Auf den
s treffen harte Schläge.
r Weile hält der Mann
r Weile unter sein
geraden Schnitt über d-
her Zeit schon abgezog-
er umfassen in Scha-
tenhaften Vögel lenken
ihrer Schwungedern
decks schliefen sich grau-
er links. Am Ende ein-
ert vom Felle trennt.
eten sind sie herbeigez-
ein einziger Europäer, der
es orientalische Bild, wie
berzel von Kairo seine
Schnitt zurecht gemachte
fische Bilde aufstellen. St-
e

Die Kleinen V-Anzeigen

zum Wortpreis, erscheinen Dienstags, Freitags und Sonntags.

Wortpreise: Das Überschriftswort 25 Pfg., jedes Textwort 5 Pfg., Angebots- oder Auskunftgebühren 25 Pfg. Wörter mit mehr als fünfzehn Buchstaben gelten als zwei Wörter.

Stellen-angebote

Junger Mann, d. etwas land-
wirtschaftl. Ar-
beit mit über-
nimmt, als
Submann
ge sucht.
Näher. Volksbl.

Ein- Zunge

der Eltern aus
der Schule ent-
lassen wird, für
leichte land-
wirtschaftl. Ar-
beiten gesucht.
Näher. Volksbl.

Lehrling

für das Büro
ein. fleißig. Be-
werberinnen
unt. Nr. 10 954
an das Volks-
blatt erbeten.

Adertnecht

nicht unter
17 Jahren.
Nobis
Krommert 25.

Ein Herdnecht

der auch mit
sämtlich land-
wirtschaftl. Ar-
beiten vertraut
ist, zum 1. April
oder später ge-
sucht.
Näher. Volksbl.

Kath. Herdnecht

zum 1. April
ge sucht. Dasselbe
ein kath.
Mädchen
für Haushalt
und Landwirts-
schaft zum 1. 5.
oder später ge-
sucht.
Joh. Möllers,
Volkm.

Tüchtige Buhhilfe

ge sucht.
Nordallee 113.

Haushälterin

nicht unter 30
Jahren, die in
allen häuslichen
Arbeiten erfa-
ren ist, für
frauenlosen
Haushalt
(4 Personen).
Näher. Volksbl.

Buhfrau

für morgens
1 Std. ge sucht.
Adressen an das
Volksblatt erb.

Mädchen

für Hausarbei-
ten ge sucht.
Näher. Volksbl.

Bewerter

ge sucht. Selb-
ster muß alle
Arbeiten kann,
verrichtet.
Wwe.
Witz, Terodde,
Stenert 91.

Mädchen

für sofort jün-
geres, lauberes
Näher. Volksbl.

Stellen- ge suchte

Suche für 15
Jahre alten
Jungen
Stelle in der
Landwirtschaft.
Witz, Hegling,
Künig 13.

Arbeiter

sucht Stellung
auf dem Lande.
Näher. Volksbl.

Reklame Erfolg!

24 jähriges
Mädchen
vom Lande,
wels, zu Hause
schlafen kann,
sucht Stelle in
klein. Geschäfts-
haushalt oder
frauenlosem
Haushalt.
Näher. Volksbl.

Bermie- tungen

Anfänger
ge sucht. u. Logis.
Dasselbe ein
Zimmer
mit oder ohne
Möbel zu ver-
mieten.
Näher. Volksbl.

Ein- Zunge

zum 1. Mai ob-
er 1. 6. 2020 an
abgebl. offene
Näher. Volksbl.

Stellen- ge suchte

Suche für 15
Jahre alten
Jungen
Stelle in der
Landwirtschaft.
Witz, Hegling,
Künig 13.

Arbeiter

sucht Stellung
auf dem Lande.
Näher. Volksbl.

Reklame Erfolg!

24 jähriges
Mädchen
vom Lande,
wels, zu Hause
schlafen kann,
sucht Stelle in
klein. Geschäfts-
haushalt oder
frauenlosem
Haushalt.
Näher. Volksbl.

Stadtmitte.

Zwei möblierte
Bier-Zimmer-
Wohnung
in Stadtmittel-
e, ruhigen,
sicheren Miete-
gahler sofort zu
vermieten.
Näher. Volksbl.

Zwei Zimmer

Küche, Keller,
nebst Zubehör
zu vermieten.
Nordwall 54.
1 oder 2 Zim-
mer finden gut
bürgerl. Kost u.
Näher. Volksbl.

Logis.

Gut möbliertes
Zimmer
im Mittelpunkt
der Stadt, mit
Morgentafel
sofort zu ver-
mieten.
Näher. Volksbl.

Wohnung

zum 1. April
sichere
Zwei-Zimmer-
Wohnung
ganz renoviert,
Küche, Schlaf-
zimmer u. zwei
durchgehende
Zimmer, mit
Heizung, elektr.
Licht, Bad usw.
zum 15. April
zu vermieten.
Näher. Volksbl.

Wohnung

3-Zimmer-
Wohnung
mit Zubehör
zu vermieten.
Näher. Volksbl.

Kleine, abgebl. offene Bier-Zimmer- Wohnung

in Stadtmittel-
e, ruhigen,
sicheren Miete-
gahler sofort zu
vermieten.
Näher. Volksbl.

Zwei Zimmer

Küche, Keller,
nebst Zubehör
zu vermieten.
Nordwall 54.
1 oder 2 Zim-
mer finden gut
bürgerl. Kost u.
Näher. Volksbl.

Logis.

Gut möbliertes
Zimmer
im Mittelpunkt
der Stadt, mit
Morgentafel
sofort zu ver-
mieten.
Näher. Volksbl.

Wohnung

zum 1. April
sichere
Zwei-Zimmer-
Wohnung
ganz renoviert,
Küche, Schlaf-
zimmer u. zwei
durchgehende
Zimmer, mit
Heizung, elektr.
Licht, Bad usw.
zum 15. April
zu vermieten.
Näher. Volksbl.

Wohnung

3-Zimmer-
Wohnung
mit Zubehör
zu vermieten.
Näher. Volksbl.

Kleine, abgebl. offene Bier-Zimmer- Wohnung

in Stadtmittel-
e, ruhigen,
sicheren Miete-
gahler sofort zu
vermieten.
Näher. Volksbl.

Zwei Zimmer

Küche, Keller,
nebst Zubehör
zu vermieten.
Nordwall 54.
1 oder 2 Zim-
mer finden gut
bürgerl. Kost u.
Näher. Volksbl.

Logis.

Gut möbliertes
Zimmer
im Mittelpunkt
der Stadt, mit
Morgentafel
sofort zu ver-
mieten.
Näher. Volksbl.

Wohnung

zum 1. April
sichere
Zwei-Zimmer-
Wohnung
ganz renoviert,
Küche, Schlaf-
zimmer u. zwei
durchgehende
Zimmer, mit
Heizung, elektr.
Licht, Bad usw.
zum 15. April
zu vermieten.
Näher. Volksbl.

Wohnung

3-Zimmer-
Wohnung
mit Zubehör
zu vermieten.
Näher. Volksbl.

Kleine, abgebl. offene Bier-Zimmer- Wohnung

in Stadtmittel-
e, ruhigen,
sicheren Miete-
gahler sofort zu
vermieten.
Näher. Volksbl.

Zwei Zimmer

Küche, Keller,
nebst Zubehör
zu vermieten.
Nordwall 54.
1 oder 2 Zim-
mer finden gut
bürgerl. Kost u.
Näher. Volksbl.

Logis.

Gut möbliertes
Zimmer
im Mittelpunkt
der Stadt, mit
Morgentafel
sofort zu ver-
mieten.
Näher. Volksbl.

Wohnung

zum 1. April
sichere
Zwei-Zimmer-
Wohnung
ganz renoviert,
Küche, Schlaf-
zimmer u. zwei
durchgehende
Zimmer, mit
Heizung, elektr.
Licht, Bad usw.
zum 15. April
zu vermieten.
Näher. Volksbl.

Wohnung

3-Zimmer-
Wohnung
mit Zubehör
zu vermieten.
Näher. Volksbl.

Kleine, abgebl. offene Bier-Zimmer- Wohnung

in Stadtmittel-
e, ruhigen,
sicheren Miete-
gahler sofort zu
vermieten.
Näher. Volksbl.

Zwei Zimmer

Küche, Keller,
nebst Zubehör
zu vermieten.
Nordwall 54.
1 oder 2 Zim-
mer finden gut
bürgerl. Kost u.
Näher. Volksbl.

Logis.

Gut möbliertes
Zimmer
im Mittelpunkt
der Stadt, mit
Morgentafel
sofort zu ver-
mieten.
Näher. Volksbl.

Wohnung

zum 1. April
sichere
Zwei-Zimmer-
Wohnung
ganz renoviert,
Küche, Schlaf-
zimmer u. zwei
durchgehende
Zimmer, mit
Heizung, elektr.
Licht, Bad usw.
zum 15. April
zu vermieten.
Näher. Volksbl.

Wohnung

3-Zimmer-
Wohnung
mit Zubehör
zu vermieten.
Näher. Volksbl.

Kleine, abgebl. offene Bier-Zimmer- Wohnung

in Stadtmittel-
e, ruhigen,
sicheren Miete-
gahler sofort zu
vermieten.
Näher. Volksbl.

Zwei Zimmer

Küche, Keller,
nebst Zubehör
zu vermieten.
Nordwall 54.
1 oder 2 Zim-
mer finden gut
bürgerl. Kost u.
Näher. Volksbl.

Logis.

Gut möbliertes
Zimmer
im Mittelpunkt
der Stadt, mit
Morgentafel
sofort zu ver-
mieten.
Näher. Volksbl.

Wohnung

zum 1. April
sichere
Zwei-Zimmer-
Wohnung
ganz renoviert,
Küche, Schlaf-
zimmer u. zwei
durchgehende
Zimmer, mit
Heizung, elektr.
Licht, Bad usw.
zum 15. April
zu vermieten.
Näher. Volksbl.

Wohnung

3-Zimmer-
Wohnung
mit Zubehör
zu vermieten.
Näher. Volksbl.

Kleine, abgebl. offene Bier-Zimmer- Wohnung

in Stadtmittel-
e, ruhigen,
sicheren Miete-
gahler sofort zu
vermieten.
Näher. Volksbl.

Zwei Zimmer

Küche, Keller,
nebst Zubehör
zu vermieten.
Nordwall 54.
1 oder 2 Zim-
mer finden gut
bürgerl. Kost u.
Näher. Volksbl.

Logis.

Gut möbliertes
Zimmer
im Mittelpunkt
der Stadt, mit
Morgentafel
sofort zu ver-
mieten.
Näher. Volksbl.

Wohnung

zum 1. April
sichere
Zwei-Zimmer-
Wohnung
ganz renoviert,
Küche, Schlaf-
zimmer u. zwei
durchgehende
Zimmer, mit
Heizung, elektr.
Licht, Bad usw.
zum 15. April
zu vermieten.
Näher. Volksbl.

Wohnung

3-Zimmer-
Wohnung
mit Zubehör
zu vermieten.
Näher. Volksbl.

Kleine, abgebl. offene Bier-Zimmer- Wohnung

in Stadtmittel-
e, ruhigen,
sicheren Miete-
gahler sofort zu
vermieten.
Näher. Volksbl.

Zwei Zimmer

Küche, Keller,
nebst Zubehör
zu vermieten.
Nordwall 54.
1 oder 2 Zim-
mer finden gut
bürgerl. Kost u.
Näher. Volksbl.

Logis.

Gut möbliertes
Zimmer
im Mittelpunkt
der Stadt, mit
Morgentafel
sofort zu ver-
mieten.
Näher. Volksbl.

Wohnung

zum 1. April
sichere
Zwei-Zimmer-
Wohnung
ganz renoviert,
Küche, Schlaf-
zimmer u. zwei
durchgehende
Zimmer, mit
Heizung, elektr.
Licht, Bad usw.
zum 15. April
zu vermieten.
Näher. Volksbl.

Wohnung

3-Zimmer-
Wohnung
mit Zubehör
zu vermieten.
Näher. Volksbl.

Kleine, abgebl. offene Bier-Zimmer- Wohnung

in Stadtmittel-
e, ruhigen,
sicheren Miete-
gahler sofort zu
vermieten.
Näher. Volksbl.

Zwei Zimmer

Küche, Keller,
nebst Zubehör
zu vermieten.
Nordwall 54.
1 oder 2 Zim-
mer finden gut
bürgerl. Kost u.
Näher. Volksbl.

Logis.

Gut möbliertes
Zimmer
im Mittelpunkt
der Stadt, mit
Morgentafel
sofort zu ver-
mieten.
Näher. Volksbl.

Wohnung

zum 1. April
sichere
Zwei-Zimmer-
Wohnung
ganz renoviert,
Küche, Schlaf-
zimmer u. zwei
durchgehende
Zimmer, mit
Heizung, elektr.
Licht, Bad usw.
zum 15. April
zu vermieten.
Näher. Volksbl.

Wohnung

3-Zimmer-
Wohnung
mit Zubehör
zu vermieten.
Näher. Volksbl.

Kleine, abgebl. offene Bier-Zimmer- Wohnung

in Stadtmittel-
e, ruhigen,
sicheren Miete-
gahler sofort zu
vermieten.
Näher. Volksbl.

Zwei Zimmer

Küche, Keller,
nebst Zubehör
zu vermieten.
Nordwall 54.
1 oder 2 Zim-
mer finden gut
bürgerl. Kost u.
Näher. Volksbl.

Logis.

Gut möbliertes
Zimmer
im Mittelpunkt
der Stadt, mit
Morgentafel
sofort zu ver-
mieten.
Näher. Volksbl.

Wohnung

zum 1. April
sichere
Zwei-Zimmer-
Wohnung
ganz renoviert,
Küche, Schlaf-
zimmer u. zwei
durchgehende
Zimmer, mit
Heizung, elektr.
Licht, Bad usw.
zum 15. April
zu vermieten.
Näher. Volksbl.

Wohnung

3-Zimmer-
Wohnung
mit Zubehör
zu vermieten.
Näher. Volksbl.

Kleine, abgebl. offene Bier-Zimmer- Wohnung

in Stadtmittel-
e, ruhigen,
sicheren Miete-
gahler sofort zu
vermieten.
Näher. Volksbl.

Zwei Zimmer

Küche, Keller,
nebst Zubehör
zu vermieten.
Nordwall 54.
1 oder 2 Zim-
mer finden gut
bürgerl. Kost u.
Näher. Volksbl.

Logis.

Gut möbliertes
Zimmer
im

Rave
Ruf 3232
n Werk, daß
ten Tagen
en. (10883h)

Schmaschine
maschine
u verkaufen.
eher
Je 8. (10471g)

Gutes an
ch Loberiran".
r diesjähriger
... Fl. v. -50 an
... Fl. v. -60 an
... Fl. v. -75 an
e Kinder gern
storsstraße 25

ren
(10855e)
Tekampe
pe,
e armeister
5 — Raf 2316

Beachtung!
einer Anzeige steht:
m unter Nr. ... an
schäftstelle".
Wenn den Namen
gebers nicht angegeben,
deshalb nicht! —
paren uns Arbeit
Zeit und Karger!

Wörter.

Bon Dauer
wird das Ver-
hältnis sein
wenn Wohnung
u. möbl. Zimmer
vor allem in un-
sehr möglichen
den Familien-
setzung angeboten
werden, die na-
mentlich überall
in den jüdichen
Arbeitsmännern
schichten gelesen
wird. Die allge-
meine Ver-
breitung unserer
Tageszeitung
macht sie ganz
besond. für der-
artige und alle
anderen kleinen
Gelegenheitsan-
zeigen, die be-
sond. möglich be-
rechnet werden
sehr geeignet.

wieviel
" lesen,
versucht,
ch eine
wandeln.

le.
ebr. 38.

Aus Zeit und Leben.

11/3. 1938

Stadt und Festung Belgrad.

Eine Erinnerung aus dem Weltkrieg an der
Balkanfront

Von
Ludwig Hefheimer.

Ich hatte den Befehl erhalten, zur Armee Köpfe abzu-
schneiden. Diese hatte — den westlichen Teil der Armee
bildend — nach Niederwerfung der Serben, den
Montenegro zur Waffenlieferung gezwungen, den Loucen
erobert und zog in Albanien ein.

Da erhielt ich, schon am Wege, den zweiten, abändern-
den telegraphischen Befehl, mich nicht zur Armee Köpfe,
sondern sofort nach Südwesten zu der Armee Galtow
zu begeben und von dort aus den beabsichtigten Vorstoß
nach Saloniki mitzumachen. Zwei jüngere Kriegsmaler,
ungarische Referendare, wurden mir zugeteilt. All-
gemeines Ziel war Monastir, wo bei einem deutsch-bul-
garischen Detachement unter General Bojadjof auch drei
österreichisch-ungarische Gebirgsbatterien eingeteilt waren.
Diesen hatte ich mich anzuschließen gehabt. Es kam dann,
wie so oft im Kriege, alles anders. Ich landete nicht in
Saloniki, sondern in Albanien, und erlebte aber auf die-
sem Zuge das Wunderbarste an Eindrücken von Land,
Leuten und Ereignissen, so daß für mich diese Durch-
querung des Balkans geradezu mein schönstes Kriegserleb-
nis darstellte, trotzdem es nicht leicht zu bestehen war und
ich auf diesem Zuge schwer erkrankte.

In einem eifrigsten Wintertage voll schneidendem
Winde im Januar 1916 standen wir in Semlin vor der
angeheuer langen Pontonbrücke, die unsere braven Pio-
niere nach Belgrad geschlagen hatten. Sie war so lang,
daß sie sich als feine, dünne Linie in der Ferne verlor und
von der gartgrünen Wasseroberfläche zum Schiffe ver-
schluckt wurde. Eine Stunde benötigte man, um zu Fuß hin-
überzukommen.

Bei Abenddämmerung überfuhren wir auf einem Damp-
fer in halbblinder Fahrt die Donau. Trübselig hing
im letzten Sonnenlicht die Stadt und Festung Belgrad
empor, die die umstrittene Pforte zum Balkan, deren Er-
oberung meinem lieben alten Jugendfreund, dem dama-
ligen Oberleutnant Anstos Métélet, der dann wirklich
hier aus Gram über den Zusammenbruch Österreichs
starb, das Theresienkreuz brachte.

Wir näherten uns im rasch sinkenden Abend dem jen-
seitigen Ufer. Die aufstehenden Lichter spiegeln sich in
tiefen, unendlich langen Lichtstrecken im Wasser. Die
Silhouetten der Befestigungen schloß sich zu einem mäch-
tigen Bilde. Am Ufer ragte der trübsige „Reboisierurm“
(Friedensdenkmal), und hoch oben über der Stadt der
glänze „Kallimachos“.

Ein dieses Weg von Patrouillen und Wachen mußte
durchschritten werden. Durch furchtbare Rot stapfen
wir hinein in finstere Gassen. Wir sahen — drei Offiziere
mit ihren Dienern — alle schwer beladen mit Gewehr. Nach
enger Irrfahrt landeten wir, über das Stappenstadium
„Goldener Engel“, in einer Unterwelt, die den schönen Namen
„Goldener Engel“ führte, deren Unmöglichkeit mit dem
Himmel aber nur darin bestand, daß unsere Kammer hoch
oben unter Dach lag, das auf Inzander, enger Stiege
aufkommen werden mußte.

Der kalte, feuchte Morgen fand mich schon auf meinem
Bettchen in der furchtbar geschlossenen Festungswelt.
Die Fülle der Motive war schier erdrückend. Ich zeichnete
als erstes das stolze und schöne Bild: die österreichische
und deutsche Flagge, die in brüderlicher Eintracht vom
Turme des Kallimachos wehten — ein Symbol, bei dem
das Herz weit und froh wurde. Die beiden Schäfte
hingen schlang und hoch nebeneinander, als wüßten sie
aus einer Wurzel, und die Flaggen wehten im Sturm
und flatterten und schlugen ineinander, als wollten auch
eine Einheit werden, eine große, schöne, wie jede Ein-
heit, die geworden ist aus gemeinsamem Kampf und Treue
einander!

Währenddessen schon war der Bild hinüber nach Ungarn.
Verdämmernd in unendlicher Ferne leuchteten die gegenseitigen
Luren. Wie oft — seit Belgrad besteht — haben begehr-
liche Augen von hier hinüber geblickt? — Die Straßen der
Stadt waren leer. Nur hallende Schritte der Militär-
polizei-Patrouille kamen langsam näher und verlangten
nieder.

Arabischer Markt.

Von
Klaus Drieslander.

Einwohner des Dorfes el Marq am Rande eines
Palmenwaldes und der Wüste hatten Markt ab. Die Luft
war windig, frisch. Durch enge Gassen schritten Kamele
mit aufrecht hochgelagerten Lasten. Hier trugen sie Gewürze
aus dem Süden. Schwarze Frauen gehen wippend und
bilden geduldig, wenn ein weißes diebstühliches Gesicht
in den Weg gesperrt.

An den Wänden entlang, auf dem Boden, hohen
Reihen vor runden Strohfächern, die bieten Käse, Datteln
und Mandarinen feil. Die Menge schließt sich weiter, eng
steht durch die Gasse. Der Markt ist erreicht.

Zur Linken begrenzt eine Lehmwand den Eingang.
Dort hängen zwei Kinder, braune Tinsalchen, eine
schwarze Sukkinein, alt und spinnwebig ausgeblüht.
Wir gehen weiter. Dort werden Schmal und Tand
für Frauen verkauft. Kleine, diebstühliche Steinchen,
einiges aus Messing und Glasperlen.

Angenehmer Geruch lockt zu einer anderen Gruppe
von Frauen, die durch lange schöne Finger Gewürze
leiten lassen, das sie in Mörteln zu Pulver stampfen.

Es gibt auch mehrere provisorische Gartenhäuser,
deren Boden mit Strohmatte ausgelegt ist, überschattet
von Zeltdächern und Tüchern. Die Araber besprechen
hier die Geschäfte, tauschen nebenher langhaltige Na-
türliches und trinken Kaffee aus den kleinen Tassen.

Kamele und Esel wurden schon früh morgens um
die Uhr geschlachtet. Geronnenes Blut sammelt sich in
einen Tümpeln an, weiße Fettschmelzen liegen schräg auf
dem gelben Sand.

Warum bläst hier der getöte Esel dort schreien immer
weiter auf? Seine Beine stehen ab, gleich einer auf-
gebliebenen Gummifigur! Näher gekommen, sehe ich einen
am, der das Tier regelrecht mit einem Klößchen auf-
hebt. Drei Fellaffen stehen dabei und bearbeiten das
mit Stöcken. Auf den runden Leib, auf Füße und
s treffen harte Schläge. Sie locken das Fell. Nach
einer Weile hält der Mann im Aufhaken inne, zieht ein
es Messerchen unter seinem Kaffan hervor und führt
geraden Schnitt über den Bauch des Tieres, das in
der Zeit schon abgezogen daliegt.

Der umfriesen in Scharen den Schlachtplatz. Die
tenhaften Vögel jenseits und die leichten Dreh-
schärfer Schwingen werden deutlicher.

Ich schließe mich graugelber Häuser an die Be-
merkung links. Am Ende eine niedrige Mauer, die den
einen vom Feste trennt. Aus umliegenden Gassen
kommen sie herbeigeeilt, Beduinen, Bauern, Krämer.
In einiger Entfernung der europäisch gekleidete Araber
es orientalisches Bild, wie sonst manchmal im arabischen
Teil von Kairo. Hier stehen sie und nach englischen
Schnitt zurecht gemachte Effendis durch Arroganz und
sich Blide aufstellen. Stände, wie wir sie von unseren

Märkten her gewohnt sind, gibt es nicht, die Waren sind
regellos auf farbigen Tüchern im Sande gebettet.

Im gelbgestreiften Kaffan, das Wollmützen über die
schwarzgefräutelten Haare zurückgeschoben, sitzt — die
Beine gekreuzt — ein Mann.

Der Tag geht zur Neige; die Beduinen brechen auf.
Immer noch verhandeln die bunten Massen auf dem
Markte. Wenig Reste bleiben zurück: weggeworfene
Schalen, Blut und verbrauchter Tabak, Kamelkanten ver-

decken die Schultern des Trägers, der mit eifigen
Schritten seine Last über den ewigen Sand trägt. Be-
ringe Hände ziehen das Kopftuch fester um die Schul-
tern. Langsam verebbt das Leben, der Platz wird still.
Sie und da nur bewegen sich große dunkle Punkte geschäf-
tig an den Läden. Ein Geier fliegt auf, ein zweiter, ein
dritter.

In den Gassen des Dorfes stehen die Leute noch
herum, und erst bei Einbruch der Nacht wird nichts mehr
an den heutigen Markt erinnern.



Kranzniederlegung im Charlottenburger Mausoleum.

Am 50. Todestage des alten Kaisers Wilhelm I. fand im Mausoleum in Charlottenburg durch den
Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst v. Brauchitsch eine feierliche Kranzniederlegung vor dem
Sarkophag des alten Kaisers statt. Eine Ehrenkompanie des Berliner Wach-Regiments war in
Paradeaufstellung vor dem Mausoleum aufmarschiert. (Scherl.)

Die beiden Hauptstädte Brasiliens.

Metropole des Genusses —
Zentrale der Arbeit.

Von
Otto Steiniger, Rio de Janeiro.

Sowohl, Brasilien hat zwei Hauptstädte — Rio de
Janeiro und Sao Paulo. Ich lasse mir da nicht
dreieinlegen, mögen die Bedanten auch noch soviel nörgeln
und schelten. Mögen sie mit dem Finger darauf weisen,
daß in allen Lehrbüchern und Nachschlagewerken dieser
Erde einzig und allein Rio de Janeiro als amtlich aner-
kannte und behördlich abgestempelte Bundeshauptstadt der
„Vereinigten Staaten von Brasilien“ eingetragen ist.
Aber wer würde hier nicht sofort an das bekannte Muster-
beispiel jener anderen großen „Vereinigten Staaten“ —
an die USA? Auch dort figurirt ja einzig und allein
Washington als Kapitale des Landes. Doch wie steht es
mit New York? USA ohne New York wäre nicht denkbar.
Und Brasilien ohne Sao Paulo humpelte eben auch nur
auf einem Bein.

Nun finkt aber bekanntlich jeder Vergleich — und
natürlich tut's auch dieser. Schließlich ist New York der
Riese Goliath gegen den Zwerg David Washington, wenn
auch in den letzten Jahren dieser tapfere Zwerg den über-
mächtigen Riesen bisweilen an die Wand zu drücken schien.
In Brasilien ist es aber so, daß Rio de Janeiro auch heute
noch größer und prächtiger ist als der rührige Konkurrent.
Zählt es nicht jage und schreie anderthalb Millionen Ein-
wohner, die Nebenbuhlerin Sao Paulo dagegen erst eine
Million? Und doch! Denn es kommt ja letzten Endes nicht
auf den augenblicklichen Zustand der Dinge, auf das Er-
reicht haben an, nein, die Hauptfrage in der Beurteilung
eines Landes, eines Staates, einer Stadt — ja, jedes
Einzelwezens — sind die Energien, die es erfüllen, die es
beseelen.

Nähme man von Rio de Janeiro die Bundesregierung
und den ihr anhängenden Behördenapparat fort, so bliebe
ihm immer noch die zauberhafte Schönheit und der wun-
derbare Naturhauch. Es würde also nie und nimmer in
ein absolutes Nichts verfallen können. Sein feuchtheißes
und auf die Dauer erschöpfendes Klima, dann die einge-
engte und von der Umwelt abgeschnittene Lage am Rande
der Berge würden seiner natürlichen Ausdehnung aber
sehr bald scharfe Grenzen ziehen. Entzöge man jedoch Sao
Paulo seinen Charakter als Hauptstadt des Einzelstaates
gleichen Namens, so bliebe ihm immer noch sein frisches,
robustes Klima treu, es bliebe ihm die Lage auf der
freien Hochebene, die einer Entwicklung und Ausdehnung
nicht die geringsten Schranken bietet. Kame man jedoch
auf den vermögenden Gedanken, hierher die Bundeshaupt-
stadt selber zu verlegen, hier die Zentrale des ganzen
großen Riesenreiches Brasiliens, das achtzigmal so groß
wie Deutschland ist und vierzig Millionen Einwohner
zählt, aufzubauen, füttern, hier würde eine Weltstadt
erzählen, die New York und Washington in einem wäre.

Die Eisenbahnverbindung zwischen Rio und Sao Paulo
wird von der „Estrada de Ferro Central do Brasil“ unter-
halten, der „Brasilianischen Zentralbahn“, die sich im
Staatsbesitz befindet und die wichtigste Eisenbahnlinie
dieses großen Landes darstellt. Es ist ein überaus eifriges
Hin und Her auf dieser Strecke. Jeder fremde Gast, der
Brasilien besucht, muß, ob er will oder nicht, der Voll-
ständigkeit halber auch die zweite Hauptstadt kennen ler-
nen, die wirtschaftlich ja viel wichtiger ist als die erste.

Aber auch für die Reiz und Rändig hierzulande Anstän-
gen gibt es ein ewiges Kommen und Gehen. Wohl könn-
ten sie zu Schiff von Rio nach Santos fahren und von dort
die kurze Eisenbahnstrecke nach Sao Paulo benutzen. Sie
könnten auch neuerdings, haben sie's besonders eilig, die
schnelle Flugverbindung wählen, die man zwischen den

beiden Hauptstädten eingerichtet hat. Über den Löwen-
anteil an diesem Pendelverkehr brasilianischen Lebens
wird doch immer wieder die Eisenbahn tragen, die gute,
altmodische, bisweilen ein wenig unzuverlässige „Central
do Brasil“.

Morgens früh um sieben Uhr fährt je ein Zug in
jeder Richtung, und abends um sieben, um acht, um neun,
wenn nötig auch um zehn Uhr je wieder einer. Die Züge
führen erste und zweite Klasse, wie alle in Brasilien. Sie
haben auf nordamerikanische Art hergerichtete Einheits-
waggons mit Sitzen zu beiden Seiten des schmalen Durch-
gangs, wobei die Sitzplätze der ersten Klasse mit Leder
oder Korbgewebe ausgepolstert sind, die Reisenden der
zweiten Klasse dagegen mit reichlich harten und etwas unbe-
quemen Holzbanen begnügen müssen. Daneben gibt es
dann Speise- und Schlafwaggons auf europäische Art und
— nicht zu vergessen — den Luxuszug, den Stolz Bra-
siliens, den berühmten „Cruzeiro do Sul“, zu deutsch, das
„Kreuz des Südens“. Der ist gar mit Pullman-Bequem-
lichkeiten nach dem Musterbeispiel nordamerikanischer
Luxuszüge ausgestattet.

Sa, dieses berühmte „Kreuz des Südens“! Wie wir
von Rio absteigen, sehen wir es schon in der Bahnhof-
halle bereitstehen und auf seine Fahrgäste, die die Luxus-
preise zahlen können, warten. Auch äußerlich hat man den
großartigen Zug mit liebevoller Sorgfalt hergerichtet,
daß nur ja jedermann wisse, was es mit diesem Pracht-
exemplar für eine Bewandnis hat. Nichts ist da von der
kühlen und klaren Sachlichkeit unserer nördlichen Nord-
landzüge. Nein, schon die Lokomotive funktelt in bunter
Pracht und Herrlichkeit. Über der Vorderseite hat man
einen goldfarbenen Riesenorden angebracht, um den sich
blühende Ketten und Ranken winden. Das „Kreuz des
Südens“ ist es, was wir da gleiten sehen, jenes erhabene
Sinnbild Brasiliens, das nicht nur sein ausdrucksvolles
Sternbild und sein höchster Verdienstorden ist, nein, das
ist auch für die Lokomotive seines Luxuszuges gehalten
mühte. Wie ein aufgespürter Fingerring sehe die schöne
Lokomotive aus, behauptet ein allzu nüchtern und phan-
tasieloser Engländer, der mit uns reist. Aber es ist eben
die lateinische Liebe für Schmuck und Ausstattung, die
hier ihren elementaren Ausdruck findet.

Indes, wir reisen ja nicht mit diesem prächtigen
„Kreuz des Südens“, nein, uns genügt der schäbige All-
tagsnachzügler, der die fünfzehnhundert Kilometer lange
Strecke in zwölf Stunden Bahnfahrt erledigen soll, aber
mit zwei Stunden Verspätung einläuft. Als wir abstei-
gen, herrscht in unserem Wagen die Schwüle, ein wenig
schläfrige Stimmung eines subtropischen Frühlingssabends.
Man reißt sich faul und träumerisch auf seinem Platz am
Fenster und läßt sich ein leichtes Mal das glanzvolle
Panorama der schönsten Stadt der Erde an sich vorbeizie-
hen, dieses gewaltigsten Badeorts der Welt, in dem
ein Nordländer so wunschlos, aber leider auch so ehrgeiz-
los glücklich sein kann, wie sonst wohl nirgendwo in die-
sem irdischen Jammertal. Und man träumt der neuen
großen Stadt entgegen, von der man weiß, daß sie acht-
hundert Meter hoch über dem Meeresspiegel gelegen ist,
und von der man auch gehört hat, daß in ihr die härtesten
und zukunftsreichsten Energien dieses Riesenlandes
brodeln.

Als wir am Morgen aus unruhigem Schlaf erwachen,
lagern diese gelbgraue Nebel über einem flachen Land.
Nach der eben verlassen buntten Pracht von Rio dünt
uns dieses flache und einformige Land über die Köpfe
trübselig. Mühselig genug quälen sich ein paar matte Son-
nenstrahlen durch das graue Nebelmeer, pinself hier ein
einfaches Bauernhäuschen, dort die bescheidenen Baum-
kronen der kleinen Pflanzung mit schüchternen fahlen Far-
ben an. Allmählich werden diese Siebungen dann dichter,
die niedrigen Häuschen reihen sich aneinander zu einem

unabhängbaren Häusermeer. Aus dieser flachen Gleich-
mäßigkeit ragen schlanke Schilde von Fabrikanlagen,
ragen auch phantastische Riesenspielzeuge hervor, die ein
übermächtiger Gigant in toller Laune hier hereingeworfen
hat. Es sind die Wolkenkratzer von Sao Paulo.

Ein schneidender Wind weht über dieser nüchternen
Hochfläche, ein Wind, der unseren ganzen Wagen mit
einem feinen gelben Staub vollgeblasen hat. Es ist ein
Wind, der einem durch Mark und Bein geht, der aber
auch — dies begreift man sofort — alle unsere Energien
wachruft und in Gang setzt. In Rio konnte man träumen,
faulenzeln, im süßen Nichtstun glücklich sein. Dort war die
Arbeit allerhöchsten Mittel zum Zweck, ärgerliche Not-
wendigkeit. In diesem nüchternen, fahlen, kalten und flau-
bigen Sao Paulo aber muß man arbeiten, um — hol's
der Ruch! — wenigstens halbwegs zufrieden zu sein.
Hier ist die Arbeit eben Selbstzweck.

Sowohl, Brasilien hat zwei Hauptstädte, ich lasse mir
da nun mal nicht dreieinlegen: Rio und Sao Paulo. Eine
Hauptstadt des selbstvergessenen Genusses und eine har-
ter, zielbewußter Arbeit.

Schiffskollision auf der Unterweser.

DNB Bremerhaven, 10. März.

In der Nacht zum Donnerstag kollidierte gegen 2 Uhr
der Lloyd-Dampfer „Machen“ mit dem von Unter-
weser und mit Getreide beladenen englischen
Frachtdampfer „Ena de Larrinaga“ auf der
Unterweser oberhalb des Hoheweg-Leuchtturmes. Der
6274 Bruttoregistertonnen große Lloyd-Dampfer befand sich
auf der Heimreise aus Nordamerika. Dampfer „Machen“
erlitt nur leichte Beschädigungen am Steven und
konnte die Reise nach Bremerhaven Donnerstag morgen
fortsetzen. Die Bremerhavener Bergungsschlepper
„Seebär“, „Titan“ und „Bardensleth“ befinden sich an
der Unfallstelle.

Mehrere Dorfbrände in Polen.

DNB Warschau, 10. März.

Mehrere Dörfer in Mittel- und Ostpolen wurden von
Feuersbrünsten heimgelacht, die infolge starken Stu-
mes ungeheuren Schaden anrichteten. In der Nähe
von Kielce brachen in kurzer Zeit, bevor überhaupt
noch Abwehrmaßnahmen getroffen werden konnten, 17
Wirtshäuser mit viel Vieh nieder. In den
Flammen kamen auch zwei Kinder eines Bauern
ums Leben. Ein ähnliches Schicksal widerfuhr dem Dorf
Uchynowo Gorne bei Stanislaw in Ostgalizien, wo trotz
des schnellen Eingreifens sämtlicher Feuerlöschkräfte
Stanislaw 50 Wirtshäuser in dem meiste Leben-
den Inventar eingestürzt wurden. In dem Dorf Cimdza
bei Bialystok brannten 31 Wirtshäuser nieder.

Zwei englische Militärflugzeuge abgestürzt.

DNB Kairo, 10. März.

Bei den englischen Luftmanövern über der Halbinsel
Sinai stießen am Mittwochabend zwei Militärflugzeuge
zusammen und führten brennend ab. Aus den Trüm-
mern wurden drei Tote und fünf Schwerver-
letzte geborgen. Eine englische Untersuchungskommission
ist an der Unfallstelle eingetroffen.

Kleine Nachrichten.

Dänisches Militärflugzeug beim Manöver abgestürzt.
Während nächtlicher Manöver über der Røge-Bucht ist
ein dänisches Militärflugzeug aus bisher unbekannter
Ursache abgestürzt. Die beiden Insassen, ein Unterleu-
nant und ein Sergeant, kamen dabei ums Leben. Die
Leichen der beiden Flieger konnten noch nicht geborgen
werden.

Generalappell des Wafd in Kairo. Der Wafd hat für
kommenden Sonntag einen Generalappell sämtlicher Wafd-
abgeordneten und Senatoren nach Kairo einberufen. Es
soll die Gesamtliste überprüft werden. Außerdem soll
über die weitere Haltung des Wafd Bescheid gefasst wer-
den. Gerüchte, die von einem Wafdsplott des Wafd
sprechen, werden dementiert.



Fallschirmsprung aus 10 000 Meter Höhe.

Der französische Fallschirmspringer James
William verbesserte in diesen Tagen über Chartres
den bisher von dem Russen Ewdokimow mit
7900 Metern gehaltenen Fallschirmrekord auf
10 800 Meter. Hier sieht man William nach seinem
glücklichen Absprung, für den er 3 Minuten und
8 Sekunden benötigte. William öffnete seinen
Fallschirm jedoch erst nach 2 Minuten und 50 Se-
kunden, etwa 200 Meter über dem Erdboden, für
die noch 18 Sekunden Fallzeit benötigt wurden.
(Scherl.)

